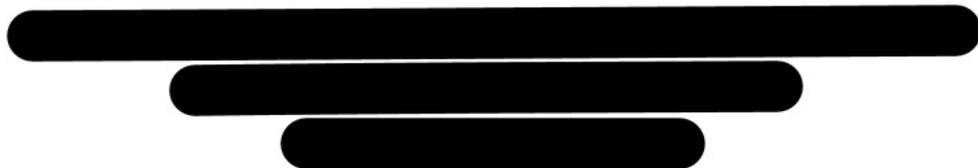
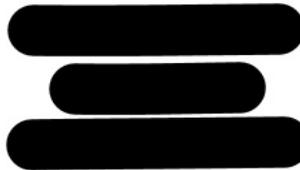


Universität zu Köln  
Institut für Deutsche Sprache und Literatur I

Bachelorarbeit  
Prüfer: Prof. Dr. Klaus von Heusinger  
WS 2015/16

# Demonstrative im Diskurs

Frederike Weeber



Eingereicht am: 30.03.2016

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	3
<b>2. Die Demonstrative im Deutschen</b> .....	5
2.1 Formen und Semantik .....	5
2.2 Kontrastive Untersuchungen.....	7
2.3 Gebrauchskontexte der Demonstrativpronomen.....	9
2.4 Zur Sonderrolle von <i>das</i> und <i>dies</i> .....	12
<b>3. Korpusanalyse</b> .....	13
3.1 Datenbeschreibung und Methode.....	13
3.2 Exemplarische Gebrauchskontexte .....	15
<b>4. Generizität</b> .....	17
4.1 Generische Grundbegriffe.....	18
4.2 Generische Referenz .....	19
4.3 Generizität und Demonstrative .....	20
<b>5. Studie „Generizität und Demonstrative“</b> .....	24
5.1 Testitems .....	24
5.2 Vortest.....	26
5.2.1 Methode.....	26
5.2.2 Auswertung .....	28
5.2.3 Ergebnis und Diskussion.....	31
5.3 Experimentelle Umfrage .....	31
5.3.1 Methode.....	32
5.3.2 Auswertung .....	34
5.3.3 Ergebnis und Diskussion.....	36
5.4 Abschließende Diskussion .....	38
<b>6. Fazit</b> .....	40
<b>7. Anhang</b> .....	42
<b>8. Literaturverzeichnis</b> .....	55
<b>9. Eigenständigkeitserklärung</b> .....	58

## 1. Einleitung

Demonstrative zeichnen sich durch ihre Verweisfunktion aus. Sie können auf Entitäten in der Gesprächssituation verweisen, aber auch auf Diskursreferenten oder Diskurssegmente. Das Deutsche unterscheidet zwischen zwei gebräuchlichen Demonstrativsystemen: *der, die, das* und *dieser, diese, dies*. Um die Lesbarkeit zu gewährleisten werden im Folgenden die Ausdrücke *der* beziehungsweise *dieser* als Stellvertreter für das jeweilige System verwendet. Demonstrative können adnominal, als Begleiter eines Nomens, und pronominal, als Stellvertreter eines Nomens, verwendet werden. Im Folgenden wird die adnominale Form als Demonstrativartikel und die pronominale als Demonstrativpronomen bezeichnet. Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Verhalten von Demonstrativpronomen im Diskurs. Es soll untersucht werden, in welchen Gebrauchskontexten diese stehen können und die Verwendung von D-Pronomen mit dem Demonstrativpronomen *dieser* im Diskurs verglichen werden. Denn obwohl beide Formen zu den Demonstrativen gezählt werden, variieren die Gebrauchskontexte von D-Pronomen und dem pronominalen *dieser*. Tendenziell ist die Verwendung von *dieser* höheren Beschränkungen unterworfen. Dies zeigt sich zum Beispiel beim Bezug auf generische Nominalphrasen<sup>1</sup>:

(1) Die Mediziner haben das längste Studium.

Die/ \*Diese müssen dreizehn Semester studieren.

Während anaphorische Referenz mit einem D-Pronomen in diesem Kontext möglich ist, ist die Variante mit *diese* nicht möglich oder zumindest stark markiert. Das Beispiel legt den Schluss nahe, dass in generischen Kontexten D-Pronomen verwendet werden können, jedoch nicht das Demonstrativpronomen *dieser*. In dieser Arbeit soll das Verhalten von Demonstrativen im Diskurs anhand anaphorischer Referenz von Demonstrativpronomen auf generische Nominalphrasen exemplarisch untersucht werden.

Demonstrative und ihr Verhalten im Diskurs sind bereits umfassend in der linguistischen Forschung thematisiert worden. Lange Zeit fehlte jedoch eine vergleichende Untersuchung von D-Pronomen und *dieser*, wie sie 2007 von Ahrenholz vorgelegt wurde. Aufgrund der behandelten Daten stellt Ahrenholz jedoch vor allem *der, die, das* im pronominalen Gebrauch *dieser* im adnominalen Gebrauch gegenüber. Die Thematik Generizität und Demonstrative wird in der Literatur an mehreren Stellen, wenn auch nur kurz, behandelt. Eine experimentelle Untersuchung über die Referenz von Demonstrativpronomen auf generische Nominalphrasen wurde meines Wissens jedoch noch nicht durchgeführt.

---

<sup>1</sup> Der Ausdruck Nominalphrase beschreibt eine syntaktische Kategorie, die als Kern normalerweise ein Nomen oder Pronomen enthält (cf. Bußmann 2002: 471). In neuerer Forschung wird davon ausgegangen, dass der Kopf einer Nominalphrase ein Determinierer ist (zum Beispiel Bernstein 2001), was zur Folge hat, dass als Bezeichnung Determinansphrase angemessener erscheint. Da die hierarchische Struktur der Nominalphrase für diese Untersuchung keine Rolle spielt und der Ausdruck Nominalphrase auch in der behandelten Literatur dominiert, wird in dieser Arbeit die Bezeichnung Nominalphrase verwendet.

Die verschiedenen Gebrauchskontexte der Demonstrativpronomen werden zunächst anhand einer Korpusanalyse untersucht. Anschließend wird eine Untersuchung zum Thema Generizität und Demonstrative anhand hierfür erstellten Beispielgeschichten durchgeführt. Es soll die Hypothese überprüft werden, dass im Deutschen D-Pronomen auf generische Nominalphrasen referieren können, während Referenz mit dem Demonstrativpronomen *dieser* in diesen Kontexten nicht möglich ist.

Die vorliegende Untersuchung „Demonstrative im Diskurs“ ist in sechs Kapitel unterteilt. Im Anschluss an diese Einleitung wird im zweiten Kapitel ein Überblick über den Forschungsstand zum Thema Demonstrative gegeben. Dabei sollen die verschiedenen Gebrauchskontexte der Demonstrativpronomen bestimmt werden und die Verwendung von D-Pronomen sowie dem Demonstrativpronomen *dieser* voneinander abgegrenzt werden. In Kapitel 3 wird eine kurze Korpusanalyse vorgestellt. Anhand zweier Korpora werden die Gebrauchskontexte der Demonstrativpronomen in der gesprochenen Sprache untersucht. Die Auswertung zeigt, dass diese Form der Analyse sich nur bedingt für einen Vergleich von *der* und *dieser* in pronominaler Funktion eignet. In den Korpora finden sich jedoch Beispiele für anaphorische Referenz mit D-Pronomen auf generische Nominalphrasen. Diese werfen die Frage auf, ob auch der Gebrauch von *dieser* in diesen Kontexten möglich ist. Das vierte Kapitel stellt das Phänomen Generizität genauer vor. Es werden Begrifflichkeiten und grundlegende Eigenschaften generischer Ausdrücke definiert. Anschließend wird die Thematik mit den hier untersuchten Demonstrativen verknüpft und der Forschungsstand zu Generizität und Demonstrativen vorgestellt. Aufgrund der in Kapitel 3 untersuchten Beispiele, der Eigenschaften generischer Ausdrücke und dem anaphorischen Verhalten der Demonstrativpronomen wird die Hypothese aufgestellt, dass im Deutschen D-Pronomen auf generische Nominalphrasen referieren können, während dies beim Demonstrativpronomen *dieser* nicht der Fall ist. Es zeigt sich auch, dass dieses Grundprinzip von anderen Prinzipien der Verwendung von Demonstrativen überlagert werden kann. Kapitel 5 beschreibt die experimentelle Überprüfung dieser These. Hierfür wurde zunächst ein Vortest zur Überprüfung der Kohärenz der untersuchten Items durchgeführt. Anschließend wurde mithilfe einer Online-Umfrage die Verwendung von *der* und *dieser* in generischen Kontexten verglichen. Die Ergebnisse des Vortests und der Umfrage werden in Kapitel 5.4 auch mit Blick auf die bisherige Forschung diskutiert. Das abschließende Kapitel 6 fasst die gewonnen Erkenntnisse kurz zusammen.

## 2. Die Demonstrative im Deutschen

In diesem Kapitel wird ein kurzer Überblick über das System der Demonstrative im Deutschen gegeben. Zudem sollen die verschiedenen, in der Literatur behandelten Gebrauchskontexte von D-Pronomen und dem Demonstrativpronomen *dieser* vorgestellt werden. Zunächst werden die verschiedenen Demonstrativformen im Deutschen sowie grundlegende semantische Eigenschaften kurz vorgestellt. Kapitel 2.2 behandelt die Unterschiede im Gebrauch von D-Pronomen und dem Demonstrativpronomen *dieser* und stellt vergleichende Untersuchungen vor. Im anschließenden Kapitel 2.3 werden spezielle Gebrauchskontexte der beiden Demonstrativsysteme genauer untersucht. In Kapitel 2.4 werden die Formen *das* und *dies*, die im Gefüge der Demonstrative eine Sonderrolle einnehmen, behandelt.

### 2.1 Formen und Semantik

Der Duden unterscheidet für das Deutsche die folgenden demonstrativen Formen: *der, die, das, dieser, jener, derselbe*. Die besondere Semantik der Demonstrative bestehe in ihrer Verweisfunktion. Zum einen erfüllen sie die Funktion des rückwärts- oder vorwärtsweisenden Zeigens im Text, zum anderen verweisen sie auf Sprecher, Hörer oder Gegenstände in der dargestellten Welt (cf. Duden 2006: 280). Die Formen *der, die, das* werden auch als D-Pronomen bezeichnet. Demonstrative können im Deutschen adnominal, wie in (2) a. und b., oder pronominal, wie in (2) c. und d., auftreten:

- (2) a. Dieses Haus gefällt mir besonders gut.  
b. Das Haus gefällt mir besonders gut.  
c. Dieses gefällt mir besonders gut.  
d. Das gefällt mir besonders gut.

Zum adnominalen D-Pronomen, wie in Beispiel (2) b. dargestellt, sei angemerkt, dass es sich hier um die gleiche Form wie die des bestimmten Artikels handelt. In dieser Stellung sind Demonstrative und bestimmter Artikel formal nicht unterscheidbar, semantisch unterscheidet sich die demonstrative Form jedoch durch ihre stärkere Verweisfunktion. Dieser Unterschied wird in gesprochener Sprache meist durch Betonung der demonstrativen Form kenntlich gemacht, in geschriebener Sprache sind diese Formen jedoch häufig nicht zu unterscheiden.

Dass pronominaler Gebrauch in irgendeiner Art grundlegender als der adnominaler Gebrauch sei, widerspreche, dass adnominaler Gebrauch frequenter zu sein scheint als pronominaler Gebrauch. Zudem zeigen sprachübergreifende Untersuchungen, dass, wenn formal zwischen pronominaler und adnominaler Form unterschieden werden kann, die pronominaler tendenziell morphologisch komplexer und von der adnominalen Form abgeleitet ist. In diversen Sprachen bestehen außerdem für den pronominalen Gebrauch Beschränkungen

bezüglich der Entitäten, auf die Demonstrative referieren können. Solche Beschränkungen existieren für den adnominalen Gebrauch nicht (cf. Himmelmann 1996: 214). In dieser Arbeit wird untersucht, ob Demonstrative auf generische Nominalphrasen referieren können. Die dabei aufgestellte These, dass dies im Deutschen nur mit D-Pronomen möglich ist, wäre ein Beispiel für eine solche Beschränkung des pronominalen Gebrauchs.

Während die meisten Untersuchungen sich mit dem adnominalen Gebrauch von Demonstrativen beschäftigen, beschränkt sich diese Arbeit auf den Gebrauch von Demonstrativpronomen im Diskurs. Die primäre Funktion eines Pronomens besteht darin, anstelle von Substantiven oder Nominalphrasen zu stehen und so bereits Erwähntes oder Anwesendes in kurzer Form aufzunehmen. Ein prototypisches Pronomen erhält seine Bedeutung, indem es auf den sprachlichen oder den situativen Kontext Bezug nimmt (cf. Hentschel 2010: 286-287). Demonstrativpronomen erfüllen zwei wichtige Verweisfunktionen; zum einen verweisen sie deiktisch auf Außersprachliches und zum anderen verweisen sie auf Referenten und Segmente im Diskurs. Auch wenn zwischen diesen Funktionen unterschieden werden kann, bedeutet dies nicht, dass es sich um zwei klar voneinander getrennte Funktionen handelt. Stattdessen wird eher ein anderer Schwerpunkt in der Gebrauchsweise gelegt (siehe hierfür auch die Untersuchung von Laczkó 2010 für das Ungarische). Beiden Funktionen liegt die Bedeutung „verweisen auf etwas“ zugrunde.

Für die Semantik der Demonstrative ist der Begriff der Deixis zentral. Deixis kann als „Eigenschaft bzw. Funktion sprachlicher Ausdrücke, die sich auf die Person-, Raum- und Zeitstruktur von Äußerungen in Abhängigkeit von der jeweiligen Äußerungssituation bezieht“ (Bußmann 2002: 150) definiert werden. Eine der einflussreichsten frühen semantischen Beschreibungen der Demonstrative stammt von Kaplan (1989). Hier wird der Aspekt der Deixis in den Mittelpunkt gerückt und neben den Demonstrativen noch weitere deiktische Ausdrücke wie Pronomen (*ich, du*) und bestimmte Adverbien (*hier, morgen*) oder Adjektive (*aktuell*) diskutiert. Die semantische Besonderheit dieser Ausdrücke sei, dass ihr Referent abhängig vom jeweiligen Gebrauchskontext ist. Kaplan unterscheidet bei der Analyse von Demonstrativen und weiteren deiktischen Ausdrücken zwischen Inhalt und Charakter. Unter Inhalt lässt sich der propositionale Gehalt eines Ausdruckes, der bei deiktischen Ausdrücken je nach Kontext variiert, unter Charakter seine linguistische Bedeutung verstehen. Demonstrative unterscheiden sich von nicht-deiktischen Ausdrücken demnach durch ihren kontext-sensitiven Charakter, der bei anderen Ausdrücken fixiert sei (cf. Kaplan 1989).

Obwohl der Aspekt der Deixis ein wesentlicher Bestandteil der Semantik von Demonstrativen ist, beschäftigt sich diese Untersuchung vor allem mit der anaphorischen Funktion

der Demonstrativpronomen. Demonstrativpronomen können im Diskurs mit anderen Ausdrücken koreferieren. Koreferenz etabliert eine Beziehung, bei der sprachliche Ausdrücke auf denselben außersprachlichen Referenten verweisen. Als anaphorisch wird ein sprachlicher Ausdruck bezeichnet, der zu einem vorangegangenen Ausdruck koreferent ist (cf. Bußmann 2002: 78-79, 383).

## 2.2 Kontrastive Untersuchungen

Demonstrative sind linguistisch bereits ausführlich untersucht worden. Hierzu gehören Untersuchungen zu semantischen Eigenschaften (Kaplan 1989, Himmelmann 1997), Verhalten im Diskurs (Zulaica Hernández 2009), sowie sprachübergreifende Untersuchungen (Diessel 1999, Dixon 2003). Das Hauptaugenmerk dieser Studien liegt allerdings meist nicht auf dem Kontrast zwischen D-Pronomen und dem Demonstrativpronomen *dieser*. Dieser Aspekt soll jedoch in der vorliegenden Arbeit genauer untersucht werden. Deshalb werden zunächst die Ergebnisse aus kontrastiven Untersuchungen vorgestellt.

D-Pronomen und das Demonstrativpronomen *dieser* werden zumindest für die Schriftsprache dahingehend unterschieden, ob sie Distanz markieren oder nicht. *Der, die, das* sei im Hinblick auf die räumliche oder zeitliche Entfernung neutral, während *dieser* und *jener* sich für „näher“ und „ferner“ gegenüberstehen könnten (cf. Eisenberg 2006: 182-183, Hentschel 2010: 291). Der Aspekt der Distanzmarkierung drängt sich vor allem im sprachübergreifenden Vergleich auf. Die meisten Sprachen haben mindestens zwei Demonstrative, die ihren Referenten an zwei verschiedenen Punkten einer Distanzskala verorten (cf. Diessel 1999: 36). Das System der deutschen Demonstrativpronomen bildet jedoch eine Ausnahme. Denn vor allem in der gesprochenen Sprache wird *jener* kaum gebraucht. Es zeigt sich zudem, dass sowohl *der* als auch *dieser* die Bedeutungen „Nähe“ und „Ferne“ ausdrücken können (cf. Himmelmann 1997: 53–62). Die Unterscheidung bezüglich der Eigenschaft distanzmarkierend lässt sich zumindest für die gesprochene Sprache nicht aufrechterhalten.

Das Verhalten verschiedener Pronomen im Diskurs wird ausführlich in Zifonun et al. (1997) diskutiert. Demonstrative fänden sich überwiegend im anadeiktischen Gebrauch, wo sie als Mittel der Themafortführung und der Reorientierung im Textraum dienen. Das Demonstrativpronomen *dieser* unterscheidet sich dabei von den D-Pronomen bezüglich des möglichen Verweisraums. Während sich *dieser* lediglich auf den Nahbereich beziehen kann, kann sich *der* sowohl auf den Nah- als auch auf den Fernbereich beziehen (cf. Zifonun et al. 1997: 556-557). Die unterschiedlichen Zugriffsweisen von Anaphern zeigt Beispiel (3):

- (3) Peter will einen Benz kaufen.  
a. Der/ \*Dieser hat wohl zu viel Geld.  
b. Der/ Dieser soll aber nicht so teuer sein.<sup>2</sup>

In (3) a. orientiert sich *der* zunächst zurück auf den Nahbereich (*Benz*). Da sich jedoch eine unwahrscheinliche Interpretation ergeben würde, wird die Suche linear nach links nach einem passenden Objekt (*Peter*) fortgesetzt. Im Beispiel (3) b. ist dies nicht nötig. *Dieser* orientiert sich auf die nächstmögliche Bezugsperson (*Benz*) und ist deshalb in Satz (3) a. nicht möglich (cf. Zifonun et al 1997: 558-559). Das wesentliche Kriterium ist in dieser Darstellung also die lineare Abfolge der referentiellen Ausdrücke im Satz.

Die wohl umfangreichste vergleichende Untersuchung zum Thema Demonstrative stammt von Ahrenholz (2007). Dieser stellt nicht nur umfassend die bestehende Literatur zu D-Pronomen und dem Demonstrativpronomen *dieser* vor, sondern untersucht auch deren Gebrauch in gesprochener Sprache sowie deren Zweitspracherwerb anhand einer umfangreichen Korpusanalyse. Aufgrund der Datenlage bezieht er sich bei *dieser* jedoch hauptsächlich auf den adnominalen Gebrauch. Zu den wichtigsten Unterschieden im Gebrauch der Demonstrativpronomen zählt ihre Frequenz. Pronominale Verwendungen von *dieser* sind sehr selten, finden sich jedoch in Reparatursequenzen, bei interaktiven Identifizierungen von Objekten oder Personen und bei Verweis auf Diskurssegmente. D-Pronomen sind dagegen sehr frequent und das vielseitig einsetzbare *das* spielt eine herausragende Rolle. Tendenzielle Unterschiede zeigen sich auch in Hinblick auf die Distribution der Demonstrative in den Satzfeldern: Während *dieser* meist im Mittelfeld verwendet wird, werden D-Pronomen am häufigsten im Vorfeld verwendet. Beide Demonstrativpronomen werden für den Verweis auf die Äußerungssituation sowie anaphorisch gebraucht. In unikal und generischen Kontexten ist *dieser* nicht möglich, *der* jedoch schon. Dieser Aspekt wird im Folgenden noch ausführlicher behandelt. In semantischer Hinsicht zeigte die Untersuchung, dass D-Pronomen nicht lokaldeiktisch "neutral", sondern semantisch leer sind. *Dieser* hingegen wird in manchen Kontexten distanzneutral gebraucht, in anderen mit Nähe assoziiert. *Dieser* scheint zudem eine Kontrastfunktion zu erfüllen, bei der immer auch Abgrenzung thematisiert wird, während D-Pronomen in Zusammenhang mit Identifizierung stehen (Ahrenholz 2007: 343-347).

---

<sup>2</sup> Beispiel aus Zifonun et al. 1997: 558-559.

### 2.3 Gebrauchskontexte der Demonstrativpronomen

Dieses Kapitel stellt zunächst die verschiedenen Gebrauchskontexte der Demonstrativpronomen vor. Anschließend werden Kontexte aufgeführt, die den Gebrauch von *dieser* zusätzlich motivieren. Abschließend werden einige Untersuchungen zum Gebrauch von D-Pronomen vorgestellt.

Bei der Beschreibung der Gebrauchskontexte der Demonstrative werden zumeist adnominale und pronominale Funktion zusammen untersucht. Es lassen sich vier Gebrauchsweisen für Demonstrative unterscheiden (cf. Himmelmann 1996, 1997, Diessel 1999). Diese Gebrauchsweisen finden sich sprachübergreifend und können deshalb als universal angenommen werden (cf. Himmelmann 1996). Die vier Gebrauchskontexte, in denen *dieser* auftaucht, sind

- situativer Gebrauch,
- anaphorischer Gebrauch,
- diskursdeiktischer Gebrauch und
- anamnestischer Gebrauch.

Bei situativem Gebrauch referiert *dieser* auf eine Entität in der Äußerungssituation. Häufig unterstützt eine Zeigegeste den Bezug.

- (4) S1: Welche Bluse gefällt dir besser? (Zeigt rote und blaue Bluse)  
S2: Diese finde ich schöner. (Zeigt auf die rote)

Anaphorischer Gebrauch, wie in (5), hilft dem Hörer im Diskurs den Überblick darüber zu behalten, was mit wem passiert. Anaphorische Demonstrative sind koreferentiell mit einem Nomen oder einer Nominalphrase im vorangegangenen Diskurs. Sie referieren auf denselben Referenten wie ihr Antezedens.

- (5) Anna liebt Paul. Das weiß dieser jedoch nicht.

Diskursdeiktischer Gebrauch referiert auf Propositionen oder Ereignisse. Dieser Gebrauch wird in Kapitel 2.4 genauer beschrieben.

Anamnestischer Gebrauch zeichnet sich dadurch aus, dass der intendierte Referent über spezifisches, geteiltes Wissen identifiziert werden muss. Es handelt sich um die Ersterwähnung eines Referenten im Diskurs. Dieser Gebrauch ist mit *dieser* nur als Demonstrativartikel möglich (cf. Himmelmann 1996, 1997).

- (6) Gestern habe ich schon wieder diese Frau gesehen.

Während für Himmelmann (1996, 1997) diese Gebrauchsweisen als gleichwertig anzusehen sind, argumentiert Diessel (1999), dass situativer Gebrauch grundlegender und unmarkiert sei. Situativer, anaphorischer und diskursdeiktischer Gebrauch, also die Kontexte, in

denen die pronominale Form stehen kann, ist sowohl mit *dieser* als auch mit D-Pronomen möglich. Diese Untersuchung konzentriert sich auf den anaphorischen Gebrauch, da das Verhalten von Demonstrativen im Diskurs diskutiert werden soll.

Im Folgenden werden Kontexte aufgeführt, in denen das Demonstrativ *dieser* bevorzugt verwendet wird.

Der Gebrauch des Demonstrativs *dieser* kann Expressivität ausdrücken. Es wird angenommen, dass das Demonstrativpronomen *dieser* das semantische Merkmal [AUFFÄLLIGKEIT] (cf. Weinrich 2007: 401) und damit emphatische Bedeutung trägt. In Kombination mit Personen- und Eigennamen kann eine persönliche Wertung ausgedrückt werden. Je nach Kontext kann dieser Gebrauch positiv oder negativ gelesen werden (cf. Bellmann 1990). Zudem wird mit *dieser* eher auf etwas Neues beziehungsweise Überraschendes verwiesen, auf Aspekte die nicht im generischen Rahmenwissen enthalten sind (cf. Bisle Müller 1991: 72-73).

Das Demonstrativ *dieser* wird zudem in Kontexten verwendet, in denen Nähe ausgedrückt werden soll. Es steht in Kontrast zu *jener*, welches Ferne ausdrückt (cf. Duden 2006: 285). Die Unterscheidung von *dieser* und *jener* entspricht der Unterscheidung von *this* und *that* im Englischen. Sprachübergreifend ist Distanzmarkierung durch Demonstrative weit verbreitet, in einigen Sprachen ist sogar räumliche Koordination durch Demonstrative möglich (cf. Burenhult 2008, Diessel 1999). Im gesprochenen Deutsch ist die Opposition von *dieser* und *jener* jedoch nicht besonders stark, da *jener* nur sehr selten gebraucht wird. *Dieser* kann auch in distanzneutralen Kontexten verwendet werden oder in solchen, in denen Ferne ausgedrückt wird (cf. Ahrenholz 2007).

Der Gebrauch von *dieser* schließt meist eine Abgrenzung von etwas anderem mit ein. Diese Abgrenzung kann durch *jener* oder ein zweites *dieser* ausgedrückt werden. Selbst in Kontexten, in denen der Kontrast nicht explizit ausgesprochen wird, wird ein „aber nicht dieser“ mitgedacht (cf. Bisle-Müller 1991: 69-70). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass *dieser* nur verwendet wird, wenn andere mögliche Referenten im gemeinsamen Wissen vorhanden sind (cf. Bisle-Müller 1991: 80). *Dieser* wird daher häufig in Kontexten verwendet, in denen mehrere Alternativen zur Auswahl stehen. Das Beispiel (4) illustriert einen solchen Fall.

Das Demonstrativpronomen *dieser* wird in expressiven, Nähe-markierenden und kontrastiven Kontexten verwendet. Für die behandelten Aspekte gilt, dass in den Kontexten, in denen der Gebrauch eines Demonstrativpronomens möglich ist, auch der Gebrauch eines D-Pronomens möglich ist. Nichtsdestotrotz motivieren die beschriebenen Kontexte den Gebrauch von *dieser*.

*Dieser* taucht zudem in festen sprachlichen Konstruktionen auf:

- (7) S1: Was hast du am Wochenende gemacht?  
S2: Ach, dies und das.

Zudem kann *dieser* in Kontexten mit zeitlichem Aspekt als Pronomen verwendet werden, in diesen Kontexten sind D-Pronomen häufig nicht möglich.

- (8) a. Letzte Woche war Peter krank. Diese/ \*Die muss er deshalb länger arbeiten.  
b. In welchem Monat hast du nochmal Geburtstag? Diesen/ \*Den oder nächsten?

Der Gebrauch von *dieser* in solchen Kontexten signalisiert Abgrenzung zu möglichen Alternativen (*letzte, nächste*), sowie Nähe im zeitlichen Sinn. Das Demonstrativpronomen ist hier nur möglich, wenn der Kontext angibt, auf welche zeitliche Größe sich *dieser* bezieht (*Woche* in Beispiel (8)a.).

In der gesprochenen Sprache ist der Gebrauch von D-Pronomen deutlich frequenter als der des Demonstrativpronomens *dieser* (cf. Delisle 1993, Ahrenholz 2007). Untersuchungen zu den Gebrauchskontexten zielen häufig auf einen Vergleich von D-Pronomen und Personalpronomen ab, die zueinander in distributioneller Opposition stehen (cf. Abraham 2002: 447). Dabei wird untersucht, in welchen Kontexten Personalpronomen und in welchen D-Pronomen bevorzugt werden. Die Wahl kann dabei durch den folgenden oder den vorangegangenen Diskurs motiviert werden.

D-Pronomen werden verwendet, wenn im folgenden Diskurs ein Topik-Wechsel erfolgt. Personalpronomen werden dagegen in Kontexten mit topikaler Kontinuität gebraucht (cf. Diessel 1999: 96, Abraham 2002, Schumacher et al. 2015):

- (9) Der Anwalt sprach mit einem Klienten. Da er/der nicht viel Zeit hatte, vereinbarten sie in weiteres Gespräch nächste Woche.<sup>3</sup>

In Beispiel (9) referiert das Personalpronomen *er* auf den Anwalt und etabliert somit Topik-Kontinuität. Das Demonstrative *der* kann dagegen nur mit der nicht-topikalen Nominalphrase *der Klient* koreferieren.

Personalpronomen verweisen auf den prominenteren Referenten, D-Pronomen auf den weniger prominenten Referenten im vorangegangenen Diskurs (cf. Comrie 1997, Schumacher et al. 2015). Der Begriff Prominenz bezeichnet ein Konzept, das davon ausgeht, dass Entitäten des gleichen Typs in der Diskursrepräsentation verschiedene Ränge einnehmen. Ein Referent ist zu einem gegebenen Zeitpunkt prominenter als ein anderer, wenn er eher dazu neigt, linguistische Prozesse wie anaphorische Referenz auf sich zu beziehen (cf. Jasinskaja

---

<sup>3</sup> Beispiel aus Diessel 1999: 96.

et al. 2015: 134). Hinsichtlich der Faktoren, die die Berechnung des prominenteren Referenten für die Auswahl des anaphorischen Pronomens entscheidend beeinflussen, werden unterschiedliche Angaben gemacht. Hierzu zählt die grammatische Rolle des Antezedens. Personalpronomen haben in der Regel ein Subjekt als Antezedens, während D-Pronomen ein Subjekt als Antezedens vermeiden (cf. Bosch et al. 2003). Comrie (1997) zeigt für das Niederländische, dass der Gebrauch von Demonstrativpronomen als Anaphern pragmatisch gesteuert wird. Das Demonstrativ schließe als Antezedens das Topik aus und erfordere ein nicht-topikales Antezedens. Auch für das Deutsche wird Topikalität des Antezedens als Kriterium bei der Auswahl des anaphorischen Pronomens herangezogen. Es wird angenommen, dass der bevorzugte Referent eines Personalpronomens das Diskurs-Topik ist, während D-Pronomen Diskurs-Topiks als Antezedens vermeiden (cf. Bosch / Umbach 2007), beziehungsweise dass D-Pronomen als Antezedens nicht das Aboutness-Topik auswählen können (cf. Hinterwimmer 2015). Auch die thematische Rolle scheint Einfluss auf die Berechnung der Prominenz referentieller Kandidaten zu nehmen. Ein Agens in Topikposition stellt den idealen referentiellen Kandidaten als Antezedens für ein Personalpronomen dar. Bei der Auflösung von D-Pronomen werden die gleichen Hinweise zur Berechnung der Prominenz genutzt, um den prominentesten referentiellen Kandidaten als Antezedens auszuschließen (cf. Schumacher et al. 2015).

Der Kontrast zwischen Personalpronomen und D-Pronomen zielt häufig auf Kontexte ab, in denen zwei Referenten als grammatisch mögliches Antezedens zur Auswahl stehen. D-Pronomen tauchen aber zumindest in gesprochener Sprache auch in Kontexten auf, in denen nur ein Referent als Antezedens infrage kommt.

(10) Peter ist krank. Der ist deshalb Zuhause geblieben.

In Kontexten, in denen nur ein grammatisch passender Referent zur Auswahl steht, treten D-Pronomen und Personalpronomen in freier Variation ohne semantischen Unterschied auf (cf. Bosch 2013).

## 2.4 Zur Sonderrolle von *das* und *dies*

Dem neutralen Demonstrativ *das* sowie dem unflektierten *dies* kommen im System der Demonstrative eine Sonderrolle zu. Die demonstrativen Pronomen *das* und *dies* können im Diskurs nicht nur auf eine vorangegangene Nominalphrase referieren.

(11) S6: seit zwanzig Jahren haben wir in Freiburg als Architekten dagegen gekämpft daß die Landschaft zersiedelt würde .  
S6: die wurde zersiedelt weil die Behörden uns das vorgeschrieben haben . (IDS, Mannheim 2015c)

- (12) S1: nee , ich meine , dafür haben wir ja unsern Idealismus , ne .  
S3: das stimmt, ja . (IDS, Mannheim 2015b)<sup>4</sup>

In (11) bezieht sich *das* auf ein Ereignis, genauer das Zersiedeln der Landschaft, in (12) auf die gesamte vorherige Aussage des Sprechers 1. Die Beispiele zeigen, dass es im Vergleich mit anaphorischer Referenz auf Nominalphrasen deutlich schwieriger ist zu bestimmen, auf was genau referiert wird. Mit *das* wird hier nicht auf eine Entität, sondern vielmehr auf ganze Sätze oder Diskurseinheiten verwiesen. In Beispiel (11) ist diese Form der Referenz auch mit *dies* möglich. Der Gebrauch von *das* und *dies* wird auch als „Diskursdeixis“ bezeichnet und ist in der linguistischen Forschung bereits gut untersucht (Webber 1991, Himmelmann 1997, Diessel 1999). Der diskursdeiktische Gebrauch unterscheidet sich zudem vom anaphorischen Gebrauch in zwei weiteren Eigenschaften: Bei diskursdeiktischem Gebrauch wird der Referent erst in dem Moment kreiert, in dem das Demonstrativ gebraucht wird (cf. Himmelmann 1996: 224) und während anaphorische Demonstrativpronomen nur anaphorisch verwendet werden können, können diskursdeiktische Pronomen auch kataphorisch gebraucht werden (cf. Diessel 1999: 103).

Wie häufig diskursdeiktischer Gebrauch vorkommt, zeigen Dipper und Zinsmeister (2012). In ihrer Korpusuntersuchung werden 35% der Demonstrativpronomen diskursdeiktisch verwendet (cf. Dipper / Zinsmeister 2012: 47, ähnliche Ergebnisse finden sich auch bei Eckert / Strube 2000). Da bei diskursdeiktischem Gebrauch der Referent nicht immer eindeutig zu bestimmen ist, soll dieser der Gebrauch in der vorliegenden Arbeit nicht genauer behandelt werden. Aus diesem Grund werden die Formen *das* und *dies* in der weiteren Untersuchung ausgeschlossen.

### 3. Korpusanalyse

Um die Kontexte, in denen Demonstrativpronomen gebraucht werden, genauer zu untersuchen, wurde zunächst eine Korpusanalyse durchgeführt. Kapitel 3.1 gibt einen Überblick über den verwendeten Korpus und eine oberflächliche Beschreibung der Daten, in Kapitel 3.2 werden Fälle anaphorischer Referenz mit Demonstrativen genauer betrachtet.

#### 3.1 Datenbeschreibung und Methode

Untersucht wurden zwei Teilkorpora aus dem Korpus „Grundstrukturen: Freiburger Korpus“. Dieser ist Bestandteil des Archivs für gesprochene Sprache des IDS Mannheims.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Das Beispiel stammt aus den in Kapitel 3 untersuchten und näher beschriebenen Korpora. Für alle aus den Korpora FR25 und FR205 stammenden Beispiele wurden Rechtschreibung, Zeichensetzung und Absätze aus der hier verwendeten vorannotierten Version im Programm MMAX2 übernommen.

<sup>5</sup> Die Aufnahmen, Transkripte und Metadaten der hier verwendeten Teilkorpora sind online zugänglich unter <http://dgd.ids-mannheim.de>.

Der Freiburger Korpus umfasst Sprechereignisse aus den Jahren 1960 bis 1974 und soll Sprecher der Standardsprache beziehungsweise standardnahen Sprache in Sprechereignissen unterschiedlicher Art darstellen. Der erste Teilkorpus FR25 umfasst das Transkript einer Unterhaltung mit fünf Sprechern über die Themen Berufsausbildung und Berufsaussichten von Medizinern, Ferienpläne, Klettern in den Alpen und Skilaufen. Es handelt sich um ein nicht medial vermitteltes Ereignis, aufgenommen im Jahre 1966 in Göttingen und umfasst 6721 Tokens. Der zweite Korpus FR205 ist das Transkript einer Diskussion zum Thema Umweltschutz mit 18 Sprechern. Es handelt sich erneut um ein nicht medial vermitteltes Ereignis, aufgenommen im Jahre 1971 in Freiburg. Dieser Teilkorpus umfasst 4657 Tokens.

Für die hier vorliegende Untersuchung wurde eine bereits vorannotierte Version der Korpora verwendet.<sup>6</sup> In dieser Version waren referentielle Ausdrücke bereits markiert, jeder der beiden Teilkorpora enthielt 500 Markables.<sup>7</sup> Die referentiellen Ausdrücke wurden hinsichtlich Koreferenz und weiterer Features, wie der grammatischen Rolle, annotiert. Die hier zu untersuchenden Demonstrativpronomen wurden mit dem Merkmal „pds“ gekennzeichnet. Eine Unterscheidung in D-Pronomen und *dieser* wurde nicht gekennzeichnet. Der Korpus FR25 enthielt 91 Markables, die mit dem Typ „pds“ markiert wurden, der Korpus FR205 40 Markables des Typs „pds“. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die verschiedenen Formen der als „pds“ annotierten Markables in beiden Korpora:

	<b>der</b>	<b>die</b>	<b>das</b>	<b>dem</b>	<b>den</b>	<b>diese</b>	<b>dies</b>	<b>Andere</b>
<b>Anzahl</b>	17	18	88	1	1	1	1	4

**Tabelle 1:** Übersicht der Formen der annotierten „pds“ Markables aus den Korpora FR25 und FR205 des Freiburger Korpus.

Die Tabelle zeigt die ungleichmäßige Verteilung der verschiedenen Formen. Während *dieser* in beiden Korpora zusammen nur zweimal auftaucht, sind 125 aus 131 „pds“-Markables D-Pronomen. Zum Bereich „Andere“ sind weitere Demonstrativpronomen wie zum Beispiel *jeder* zu rechnen. Die Verteilung entspricht der Datenlage in anderen Korpusstudien zu Demonstrativpronomen im Deutschen. Auch hier sind D-Pronomen sehr frequent, während *dieser* nur selten oder gar nicht vorkommt (cf. Ahrenholz 2007, Delisle 1993).

Bei den D-Pronomen tritt *das* am häufigsten auf, diese Form umfasst mehr als 67% der D-Pronomen. Wie in Kapitel 2.4 beschrieben wurde, kommt dieser Form innerhalb der Demonstrative eine Sonderrolle zu. *Das* wird nicht nur anaphorisch, sondern häufig diskurs-

<sup>6</sup> Die hier verwendete vorannotierte Version der Teilkorpora stammt von Lehmann 2015. Für eine genaue Beschreibung der Annotationsrichtlinien und -durchführung siehe Lehmann 2015: 28–36.

<sup>7</sup> Die Annotation wurde mit Hilfe des Programms MMAX2 erstellt.

deiktisch gebraucht, verweist also auf Sätze beziehungsweise Diskurssegmente. Da die Referenz von *das* aus diesem Grund erstens nicht immer eindeutig bestimmbar und zweitens nicht vergleichbar mit der anderer D-Pronomen ist, wird diese Form hier nicht weiter untersucht. Es verbleiben also lediglich 37 zu untersuchende D-Pronomen in beiden Teilkorpora. Bei dem einzigen Vorkommen von *dem* handelt es sich um die im Dativ stehende Version von *das* und wird daher auch aus der Untersuchung ausgeschlossen.

Aufgrund der geringen Datenmenge ist eine statistisch relevante und damit allgemeingültige Aussage über das Verhalten von Demonstrativen im Diskurs lediglich anhand dieser Teilkorpora nicht möglich. Auch ein Vergleich von D-Pronomen und dem Demonstrativpronomen *dieser* ist nicht möglich, da letzteres nur zweimal in beiden Korpora auftaucht. Im Folgenden werden daher auffällige Kontexte, in denen Demonstrativpronomen gebraucht werden, exemplarisch vorgestellt.

### 3.2 Exemplarische Gebrauchskontexte

Das Demonstrativpronomen *dieser* taucht in den untersuchten Korpora lediglich zweimal auf. Es wird einmal diskursdeiktisch und einmal anaphorisch gebraucht. (13) zeigt den anaphorischen Gebrauch von *dieser* im Korpus:

- (13) S1: und es ist so , man könnte theoretisch nach der Approbation sich schon niederlassen als Arzt , aber da steht dem im Wege , daß man von den Krankenkassen noch nicht anerkannt wird , und ein Arzt hat nur dann Aussichten im Berufskampf zu bestehen , wenn er von den Krankenkassen diese Anerkennung hat , und um **diese** zu bekommen muß er in der Regel einige Jahre irgendwo im Krankenhaus gearbeitet haben . (IDS, Mannheim 2015b)

Es fällt auf, dass in diesem Kontext *diese* auf eine demonstrative Nominalphrase referiert. Der Bezug auf eine Nominalphrase mit adnominalem *diese* könnte eine zusätzliche Motivation sein, *diese* in pronominaler Form zur anaphorischen Referenz zu verwenden und die Pronomenwahl des Sprechers 5 an dieser Stelle erklären.

In gesprochener Sprache ist der Gebrauch von D-Pronomen in Linksversetzungen möglich und frequent. Hierbei handelt es sich um eine besondere syntaktische Konstruktion, die zu den Herausstellungsstrukturen zählt und die Funktion der Thematisierung erfüllt. In Linksversetzungen ist das Vorfeld doppelt mit einem satzgliedwertigem Ausdruck (NP oder PP) und einem Demonstrativpronomen besetzt. In diesen Konstruktionen sind jedoch nur D-Pronomen möglich, *dieser* kann in solchen Kontexten nicht stehen (cf. Altmann 1981: 48).

- (14) S1: die Spanne **die** ist so verhältnismäßig groß . (IDS, Mannheim 2015b)

Im untersuchten Korpus taucht diese besondere syntaktische Struktur relativ häufig auf. Acht der 37 untersuchten D-Pronomen sind Bestandteil einer Linksversetzung.

Ein besonderer Gebrauch des D-Pronomens *die* im Korpus fällt auf:

- (15) S4: an s Kultusministerium kann man nur Fragen des Natur und Landschaftsschutzes schreiben , weil **die** dort zuständig sind , nicht wahr . (IDS, Mannheim 2015c)

In diesem Kontext kann *die* nicht durch die in Numerus und Genus übereinstimmende Form *diese* ersetzt werden. Es handelt es sich bei dieser Konstruktion um eine indirekte Anapher, anstatt auf die erwähnte Institution wird auf die Agenten der betreffenden Institution referiert (cf. Ahrenholz 2007: 236). Diese Art des Gebrauchs wird in Kapitel 5.3 für die Konstruktion der Filler-Items im Experiment genutzt werden.

Das Beispiel (16) zeigt einen weiteren Gebrauchskontext der D-Pronomen, der auffällt:

- (16) S2: aber die Mediziner , die haben das längste Studium bei uns.  
S5: ja .  
S2: also die müssen **die** müssen dreizehn Semester studieren, ja. (IDS, Mannheim 2015b)

*Die* in der dritten Zeile ist eine Anapher mit dem Antezedens *die Mediziner*. Das Besondere in diesem Kontext ist der referentielle Bezug der koreferenten Ausdrücke. In (16) wird nicht auf eine bestimmte Gruppe Mediziner referiert, sondern auf *die Mediziner* im Allgemeinen, auf die Gattung „Mediziner“. Diese Art von referentiellen Bezug wird als Generizität bezeichnet (siehe hierzu auch Kapitel 4). Generische Referenz lässt sich an mehreren Stellen im Korpus ausmachen.

- (17) S1: bei den Medizineren ist das wohl der Fall .  
S1: das kann man wohl sagen .  
S3 : ja .  
S1: am Anfang werden **die** wohl sehr wenig Geld verdienen , aber hinterher um so mehr , so daß man da voll und ganz entschädigt wird , ne . (IDS, Mannheim 2015b)

Die Beispiele zeigen, dass für D-Pronomen im gesprochenen Deutsch die Möglichkeit besteht, anaphorisch auf ein generisches Antezedens zu verweisen. Das Demonstrativpronomen *dieser* kann an dieser Stelle hingegen nicht gebraucht werden.

- (18) Bei den Medizineren ist das wohl der Fall. *Die*/\* *Diese* werden wohl am Anfang sehr wenig Geld verdienen.

Die generischen Kontexte im untersuchten Korpus indizieren, dass im Deutschen lediglich D-Pronomen auf generische Nominalphrasen referieren können. Das Demonstrativpronomen *dieser* kann sich nicht auf ein generisches Antezedens beziehen. Diese Korpusuntersuchung liefert allerdings zu wenige Beispiele um verlässliche Aussagen treffen zu können.

Die Beispiele, die sich im Korpus finden, behandeln stets einen ähnlichen Kontext (Eigenschaften der Mediziner). Um allgemeingültige Aussagen treffen zu können sind diesbezüglich weiterführende Untersuchungen notwendig. Das Verhalten von Demonstrativpronomen, die anaphorisch auf ein generisches Antezedens referieren, soll in der vorliegenden Arbeit mithilfe einer experimentellen Umfrage weiterverfolgt werden. Diese Umfrage wird in Kapitel 5 vorgestellt.

Die Daten aus dem Korpus zeigen, dass sich selbst ein relativ umfangreiches Transkript zur Untersuchung von Demonstrativen im Diskurs nicht eignet. Viele der in der Literatur behandelten Gebrauchskontexte tauchen im Korpus nicht auf und das pronominale *dieser* kommt zu selten vor, um eine aussagekräftige Analyse durchzuführen. Diese Ergebnisse decken sich mit der Korpusuntersuchung von Delisle (1993), für die transkribierte Telefongespräche verwendet wurden. Das Demonstrativpronomen *dieser* taucht in den untersuchten Daten überhaupt nicht auf (cf. Delisle 1993: 243). Ahrenholz (2007) führt eine sehr umfangreiche Untersuchung von Aufnahmen deutscher Muttersprachler durch, doch auch hier sind nur 85 von 2986 Vorkommen von *dieser* pronominal (cf. Ahrenholz 2007: 204-205). Zusammengefasst kann man daraus schließen, dass sich die Methode Korpusuntersuchung für die Untersuchung des anaphorischen Verhaltens von Demonstrativpronomen nur eingeschränkt eignet. Es scheint daher sinnvoll, auf andere Methoden zurückzugreifen, die zu diesem Zweck erstelltes Material genauer untersuchen.

#### **4. Generizität**

Dieses Kapitel soll den wissenschaftlichen Hintergrund zu der in Kapitel 5 durchgeführten Studie über anaphorische Referenz auf generische Nominalphrase mit Demonstrativen darlegen. Zunächst werden ein kurzer Überblick über das Phänomen Generizität gegeben und wichtige Begrifflichkeiten definiert. Außerdem sollen die referentiellen Eigenschaften generischer Ausdrücke behandelt werden. Im Anschluss wird der Zusammenhang von Generizität und Demonstrativen untersucht und diesbezüglich eine Hypothese entwickelt.

(19) Der Panda ist vom Aussterben bedroht.

Der Satz in (19) bezieht sich nicht auf einen bestimmten Panda, sondern vielmehr auf die gesamte Art der Pandas, man spricht von einem generischen Ausdruck.

Für die Forschung zum Thema Generizität ist „The Generic Book“ aus dem Jahre 1995 besonders einflussreich, deshalb werden die von Krifka et al. verwendeten Begrifflichkeiten übernommen. Das Phänomen Generizität ist sowohl für das Englische als auch für das Deutsche sehr gut erforscht, zudem liegen verschiedene sprachübergreifende Untersuchungen zu diesem Phänomen vor (zum Beispiel Chierchia 1998, Behrens 2005).

## 4.1 Generische Grundbegriffe

Krifka et al. (1995) unterscheiden zwei grundlegende Arten von Generizität. Erstens referieren Nominalphrasen auf eine Art oder Gattung,<sup>8</sup> wie Beispiel (19) illustriert und zweitens tritt Generizität auf Satzebene auf, wie in Beispiel (20):

(20) John raucht eine Zigarette nach dem Essen.<sup>9</sup>

Das Beispiel (20) hat zwei verschiedene Lesarten. Die erste, hier nicht näher untersuchte Lesart beschreibt eine bestimmte Situation, die zweite, generische Lesart beschreibt eine Regularität, die über ein partikuläres Ereignis hinausgeht. Generische Nominalphrasen werden als Art-referierende Nominalphrasen bezeichnet, während nicht generische Nominalphrasen als Objekt-referierende oder partikuläre Nominalphrasen bezeichnet werden. Auf Satzebene wird entsprechend zwischen charakterisierenden und partikulären Sätzen unterschieden (cf. Krifka et al. 1995: 2-3). In dieser Arbeit sollen charakterisierende Sätze nicht genauer behandelt werden, da die hier untersuchten anaphorischen Demonstrativpronomen als Antezedens eine Nominalphrase erfordern.

Generische Ausdrücke können auch anhand ihrer syntaktischen Stellung unterschieden werden. Wie in der vorliegenden Untersuchung werden in der Forschung hauptsächlich generische Ausdrücke in Subjektposition behandelt. Diese können auch in Objektposition vorkommen, was allerdings nur bei Massennomen und Singularformen möglich ist (cf. Krifka et al. 1995: 70–71).

Im Deutschen können verschiedene linguistische Formen generische Referenz ausdrücken. Der Standardfall einer semantisch-generischen Nominalphrase ist definit und steht im Singular (cf. Chur 1993: 48). Ausführlich untersucht sind auch die sogenannten „Bare Plurals“ (zum Beispiel Carlson 1977). Auch indefinite Nominalphrasen im Singular werden häufig zu den generischen Ausdrücken gezählt, diese zeigen jedoch zum Teil abweichende Eigenschaften. So können sie nicht in allen Kontexten, in denen definite Singularformen und „Bare Plurals“ auftreten, stehen. Diese Form wird in der vorliegenden Arbeit deshalb nicht weiter behandelt. Eine Besonderheit des Deutschen ist, dass definite generische Nominalphrasen auch im Plural stehen können. Ein Überblick über die Formen generischer Nominalphrasen im Deutschen findet sich bei Chur (1993) und Gerstner-Link (1995). Beispiel (21) illustriert die verschiedenen generischen Formen im Deutschen.

---

<sup>8</sup> Die Begriffe *Art* und *Gattung* werden hier synonym verwendet.

<sup>9</sup> Beispiel aus Krifka et al. 1995: 3.

- (21) a. Der Eisbär hat weißes Fell und schwarze Haut.  
 b. Eisbären haben weißes Fell und schwarze Haut.  
 c. Ein Eisbär hat weißes Fell und schwarze Haut.  
 d. Die Eisbären haben weißes Fell und schwarze Haut.

Art-referierende Ausdrücke können mit verschiedenen Prädikaten kombiniert werden. Carlson unterscheidet hier zwischen Kind-level, Individual-level und Stage-level Prädikaten (cf. Carlson 2006: 3). Individual-level Prädikate beschreiben Zustände und dauerhafte Eigenschaften, Stage-level Prädikate vorübergehende Eigenschaften und Ereignisse (für eine genauere Untersuchung siehe Kratzer 1995). Individual-level Prädikate und Stage-level Prädikate können auch Nominalphrasen, die Individuen oder Gruppen von Individuen denotieren, selektieren. Kind-Prädikate können an Argumentstelle jedoch nur mit einer generischen Nominalphrase besetzt werden. Auch indefinite Nominalphrasen im Singular können nicht in diesen Kontexten stehen (cf. Krifka et al. 1995: 10). Ein Beispiel für ein Kind-Prädikat ist das Verb *aussterben* (weitere Beispiele unter anderem in Carlson 2006).

#### 4.2 Generische Referenz

In Übereinstimmung mit Krifka et al. (1995) wird hier angenommen, dass generische Nominalphrasen auf eine Art referieren und damit zu den referentiellen Ausdrücken gehören. Es wird davon ausgegangen, dass es sich bei einer Art um eine spezielle individuelle Entität handelt (Carlson 1980: 61). Carlson nimmt weiterhin an, dass „bare plurals“ grammatisch wie der Name einer Gattung funktionieren. Dies kann auf sämtliche generische Nominalphrasen ausgeweitet werden, folglich werden generische Nominalphrasen semantisch wie Eigennamen analysiert (Krifka et al. 1995: 64). Ein Argument für diese Annahme ist, dass es sich bei beiden um definite, referierende Ausdrücke handelt. Zudem können generische Nominalphrasen in Kontexten mit Kind-Prädikaten durch den lateinischen Namen der Gattung ersetzt werden.

- (22) a. Der Panda/ *Ailuropoda melanoleuca* ist vom Aussterben bedroht.  
 b. Die Kartoffel/ *Solanum tuberosum* stammt ursprünglich aus Südamerika.

Die in (21) dargestellten linguistischen Formen können sowohl generisch als auch Objekt-referierend gebraucht werden. Dies lässt sich dadurch erklären, dass Appellativa zwei Funktionen erfüllen: Sie können sowohl auf eine Art (K-Funktion) als auch auf das Set an Individuen, die zu dieser Art gehören, referieren (P-Funktion). In der Art-referierenden Funktion verhält sich ein Appellativ wie ein Eigenname, in prädikativer Funktion wie ein nominales Prädikat (cf. Krifka 1995: 66, siehe auch Mari et al. 2012: 27-29). Dass generische Ausdrücke, die semantisch als Eigennamen analysiert werden, mit dem definiten Ar-

tikel zusammenstehen, ist für das Deutsche nicht verwunderlich. Hier tauchen Eigennamen häufig mit Artikel auf. Generischer Gebrauch einer Nominalphrase ist nur dann möglich, wenn diese auf eine etablierte Gattung referiert. Auch syntaktisch komplexe Ausdrücke, die auf eine Gattung referieren können (zum Beispiel *das kleine Schwarze*), werden als ein Eintrag im Lexikon gespeichert, ihre Bedeutung lässt sich nicht (nur) aus den Teilen, aus denen sie bestehen, ableiten (cf. Krifka et al. 1995: 69).

In der vorliegenden Analyse werden Arten als Individuen behandelt, dementsprechend können ihnen verschiedene Eigenschaften zugeordnet werden. Sätze, die Eigenschaften einer generischen Nominalphrase ausdrücken, werden parallel zu Sätzen analysiert, die Eigenschaften von Objekten oder Individuen ausdrücken (Carlson 1980: 76-78).

- (23) a. Hunde sind schlau.           Schlau(h)  
       b. Peter ist schlau             Schlau(p)<sup>10</sup>

Um die Wahrheitswerte von charakterisierenden Sätzen zu bestimmen, wird auf einen generischen Operator  $Gn((\alpha) (\beta))$  zurückgegriffen (Carlson 1980, Krifka et al. 1995). In dieser Formel steht  $\alpha$  für ein Prädikat und  $\beta$  für ein Individuum. Tauchen generische Nominalphrasen in charakterisierenden Sätzen auf, muss zusätzlich zu der Analyse in (23) ein generischer Operator angenommen werden. Dieser nimmt sich als Argument ein normales verbales Prädikat und wandelt dieses in ein charakterisierendes Prädikat.

- (24) Hunde bellen.           Gn(Bellen)(h)

Der Satz in (24) hat zwei Lesarten, eine partikuläre und eine generische. Eine Paraphrase für die generische Lesart wäre: „Für die Art *Hund* gilt, dass diese die Eigenschaft besitzt zu bellen.“

### 4.3 Generizität und Demonstrative

In diesem Abschnitt werden die Aspekte Generizität und Demonstrative zusammengeführt. Zunächst werden Möglichkeiten und Beschränkungen des generischen Gebrauchs von Demonstrativen vorgestellt. Außerdem wird der Frage nachgegangen, wie sich die verschiedenen Demonstrativpronomen bei anaphorischer Referenz auf generische Nominalphrasen verhalten.

Demonstrative können in adnominaler Funktion auf Arten referieren (cf. Bowdle / Ward 1995). Die demonstrative Nominalphrase kann hierbei sowohl im Singular als auch im Plural stehen.

<sup>10</sup> Beispiele angelehnt an Carlson 1980: 78.

- (25) Mein Mitbewohner besitzt ein IBM ThinkPad.  
a. Diese IBM ThinkPads sind ziemlich beliebt.  
b. Dieses IBM ThinkPad ist ziemlich beliebt.<sup>11</sup>

Dieser Gebrauch unterliegt jedoch zwei Beschränkungen: Generische Demonstrative sind in der Regel evaluativ, das heißt, der Sprecher muss eine Form von emotionaler Anteilnahme ausdrücken. Sie können zudem nur eine Art referieren, die dem Hörer bereits bekannt ist (cf. Bowdle / Ward 1995: 7-8).

Es steht außer Frage, dass generische Ausdrücke anaphorisch aufgegriffen werden können. So untersucht Carlson ausführlich koreferentielles Verhalten generische Ausdrücke im Englischen. Er betrachtet hier jedoch lediglich Personalpronomen (cf. Carlson 1980: 152-163). Auch für das Deutsche steht laut Gerstner-Link nicht zur Debatte „ob generische Nominalausdrücke anaphorisch aufgegriffen werden können, denn eine solch anaphorische Beziehung unterscheidet sich weder syntaktisch noch semantisch von anderen anaphorischen Beziehungen“ (Gerstner-Link 1994: 108). Auch sie bezieht sich ausschließlich auf anaphorische Referenz mit Personalpronomen.

Es zeigt sich, dass *das* in einer generischen Lesart als Anapher fungieren kann. Bei anaphorischer Referenz auf inkorporierte Nomen werden Pronomen mit generischer Lesart präferiert, während Referenz auf Objekte geblockt wird. Inkorporation indiziert demnach den generischen Modus (cf. Krifka et al. 1995: 88).

- (26) Hans fuhr Mercedes. \*Er war grau./ Das ist ein zuverlässiger Wagen.<sup>12</sup>

Krifka et al. betrachten hier jedoch nicht die Wahl des Pronomens. Das Pronomen *das* stimmt im Genus nicht mit *Mercedes* übereinstimmt. Ein ähnlicher Fall findet sich in der Untersuchung von Gerstner-Link. Sie weist darauf hin, dass *das* auch auf nicht-generische indefinite Bezugsnominale verweisen kann und dabei eine generische Lesart erhält (cf. Gerstner-Link 1995: 111).

- (27) Leo möchte sich einen Schäferhund halten, weil das gute Wachhunde sind.

Auch hier stimmt das Genus von *das* nicht mit dem von *Hund* überein. (26) und (27) sind Beispiele für Kontexte in denen *das*, dem bekanntlich eine Sonderrolle unter den Demonstrativen zukommt, stehen kann. Es handelt sich jedoch nicht um eine klassische direkte, sondern um eine indirekte Anapher.

---

<sup>11</sup> Beispiel angelehnt an Bowdle / Ward 1995.

<sup>12</sup> Beispiel aus Krifka et al. 1995: 88.

Das Ziel dieser Untersuchung ist, zu klären, ob *der* beziehungsweise *dieser* auf generische Nominalphrasen anaphorisch verweisen können. Es besteht die Annahme, dass der Gebrauch von *dieser* in diesem Kontext ausscheidet. Die Gründe hierfür werden im Folgenden vorgestellt.

Für Weinrich scheidet die generische Vorinformation durch das Sprachwissen als anaphorischer Bezug für das Demonstrativpronomen *dieser* aus. Das Demonstrativpronomen werde über das Merkmal <AUFFÄLLIGKEIT> definiert. Ein generisches Antezedens scheidet deshalb aus, weil das lexikalische Wissen immer selbstverständlich gegeben sei und nie etwas Auffälliges an sich habe (cf. Weinrich 2007: 445 f.)

Auch für Ebi scheidet der Bezug des Pronomens *dieser* auf eine generische Nominalphrase aus. Dies sei auf die Semantik des Demonstrativpronomens, ein Objekt herauszugreifen und es implizit in Kontrast zu Mitglieder derselben Klasse zu stellen, zurückzuführen. Es könne daher nicht auf die Gesamtheit der Mitglieder einer Klasse referieren (cf. Ebi 2004 :194). Die Untersuchung von Ebi zeigt jedoch auch, dass dies keine universelle Eigenschaft von Demonstrativen ist, da beispielsweise im Japanischen die Weiterführung eines generisch eingeführten Referenten möglich ist (Ebi 2004: 196). Dass anaphorischer Bezug auf generische Nominalphrasen für *dieser* ausfällt, wird hier mit der Kontrastfunktion des Demonstrativpronomens begründet. Die Kontrastfunktion wurde ausführlich von Bisle-Müller behandelt. Auch hier wird argumentiert, dass, wenn der Sprecher eine generische Interpretation beim Hörer voraussetzt, er nicht den Demonstrativartikel verwenden wird, da das Demonstrativpronomen auf bestimmte Objekte referieren würde (Bisle-Müller 1991: 71). In diesen Untersuchungen wurde die Weiterführung eines generisch eingeführten Referenten mit dem Demonstrativpronomen *dieser* ausgeschlossen. Über den Gebrauch von D-Pronomen in solchen Kontexten wurden jedoch keine Angaben gemacht. Da D-Pronomen andererseits in keiner Untersuchung über die Merkmale <AUFFÄLLIGKEIT> oder <KONTRAST> definiert werden, gelten zumindest die oben genannten Begründungen gegen den generischen Gebrauch für diese nicht. In der in Kapitel 3 vorgestellten Korpusanalyse fanden sich mehrere Beispiele anaphorischer Referenz mit D-Pronomen auf einen generischen Referenten. Beispiel (28) zeigt einen solchen Fall:

(28) Bei den Medizinern ist das wohl der Fall.

Die/\* Diese werden wohl am Anfang sehr wenig Geld verdienen.

Das Beispiel belegt, dass anaphorische Referenz mit *die* möglich ist, schließlich wurden für den Korpus, aus dem das Beispiel stammt, reale Gespräche annotiert. *Diese* ist an dieser Stelle jedoch nicht möglich. In obigem Beispiel steht die generische Phrase im Plural, eine Variante, die im Deutschen vor allem für Berufsbezeichnungen gut zu funktionieren scheint. Als Standardfall einer generischen Nominalphrase gilt jedoch die definite Nominalphrase im Singular, deshalb soll diese Form hier genauer untersucht werden.

Anaphorische Referenz auf generisch eingeführte Referenten mit Demonstrativpronomen ist bisher noch nicht experimentell untersucht worden. Daher wurde für die vorliegende Arbeit eine Studie durchgeführt, die in Kapitel 5 vorgestellt wird. In Einklang mit Weinrich (2007), Ebi (2004) und Bisle-Müller (1991) sowie den Ergebnissen der Korpusanalyse wird die Hypothese gebildet, dass im Deutschen D-Pronomen anaphorisch auf generische Nominalphrasen referieren können, die Weiterführung eines generischen Referenten mit dem Demonstrativpronomen *dieser* jedoch nicht möglich ist.

Ein weiteres Indiz für diese Hypothese ist, dass generische Nominalphrasen semantisch wie Eigennamen analysiert werden. Dies legt nahe, dass generische Nominalphrasen sich auch als Antezedens ähnlich verhalten wie Eigennamen. Anaphorische Referenz auf Eigennamen ist mit *der*, jedoch nicht mit *dieser* möglich.

(29) Paul ist nicht zuhause. Der/ \*Dieser ist noch auf der Arbeit.

Für diese Untersuchung wird vorausgesagt, dass anaphorische Referenz auf generische Nominalphrasen mit *der* möglich ist, anaphorische Referenz mit *dieser* jedoch nicht.

(31) Der Panda ist vom Aussterben bedroht.

Der/ \*Dieser steht deshalb unter besonderem Schutz.

Die Hypothese kann als eine Art Grundsatz angesehen werden. Es zeigt sich jedoch, dass dieser Grundsatz von anderen Prinzipien bei der Verwendung des Demonstrativpronomens *dieser* überlagert werden kann. Hierzu zählt die Kontrast-Funktion von *dieser*, wie das Beispiel (32) zeigt.

(32) Olaf hat Angst vor Hunden.

Nur vor Dackeln fürchtet er sich nicht.

Diese sehen schließlich harmlos und lustig aus.

Das Demonstrativpronomen *dieser* wird in Kontexten gebraucht, in denen ein Kontrast mitgedacht oder explizit ausgesprochen wird (cf. Bisle-Müller 1991). So wird in (32) suggeriert, dass andere Hunde nicht harmlos und lustig aussehen und *diese* kann hier trotz des generischen Kontextes verwendet werden. Damit ein solcher Gebrauch möglich ist, ist jedoch die Konstruktion eines starken Kontextes notwendig. Fehlt eine zusätzliche Motivation das Demonstrativpronomen *dieser* zu verwenden, ist anaphorische Referenz in generischen Kontexten nicht möglich.

## 5. Studie „Generizität und Demonstrative“

Die Korpusanalyse in Kapitel 3 hat gezeigt, dass diese Art der Untersuchung sich nicht eignet, um den Gebrauch von Demonstrativpronomen im Diskurs zu untersuchen. Deshalb soll im Folgenden der anaphorische Bezug der Demonstrative *der* und *dieser* auf generische Nominalphrasen anhand von speziell zu diesem Zweck entwickelten Items getestet werden. Die in Kapitel 4 entwickelte Hypothese besagt dabei, dass generischer Bezug mit D-Pronomen im Deutschen möglich ist, während generischer Bezug mit dem Pronomen *dieser* nicht möglich ist. Um die Hypothese zu testen wurden zunächst in einem Vortest die entwickelten Items anhand eines Offline-Fragebogens hinsichtlich ihrer Kohärenz bewertet. Anschließend wurden mithilfe eines Online-Fragebogens D-Pronomen und das Demonstrativpronomen *dieser* in Kontexten anaphorischer Referenz auf ein Art-referierendes Antezedens miteinander verglichen.

Das nächste Kapitel befasst sich mit Aufbau und Eigenschaften der untersuchten Testitems. Kapitel 5.2 stellt Methodik und Ergebnisse des Vortest, 5.3 die anschließende Online-Umfrage vor. In Kapitel 5.4 sollen die gewonnenen Ergebnisse entsprechend interpretiert und in den Forschungsstand eingeordnet werden.

### 5.1 Testitems

Für das Experiment wurden zwei Kategorien experimenteller Items entwickelt. Dieses Kapitel soll deren Aufbau beschreiben. Wie in Kapitel 4.1 erläutert, können im Deutschen verschiedene linguistische Formen auf Arten referieren. Um mögliche semantische oder referentielle Unterschiede und damit Störfaktoren auszuschließen, wurde eine Form ausgewählt. Getestet wurden Art-referierende definite Nominalphrasen im Singular. Die in Kapitel 3 durchgeführte Korpusanalyse sowie die Untersuchungen von Delisle (1993) und Ahrenholz (2007) haben gezeigt, dass D-Pronomen im gesprochenen Deutsch deutlich häufiger vorkommen als das Demonstrativpronomen *dieser*. Zudem unterliegt der Gebrauch von letzterem mehr Beschränkungen als der Gebrauch von D-Pronomen (zum Beispiel Zifonun et al. 1997). Um eine Aussage speziell über den Bezug auf generische Nominalphrasen treffen zu können, wurde eine zweite Gruppe mit partikulären Testitems entwickelt. Hierfür wurden dieselben definiten Nominalphrasen in Kontexten, in denen sie eindeutig auf Objekte referieren, verwendet. Es wurden demnach zwei Kategorien Testitems erstellt, eine mit generischen, eine mit partikulären Kontexten. In beiden wurde der zu untersuchende Referent mit einer definiten Nominalphrase eingeführt. In den Kontexten 1-12 wurde ein generischer Referent eingeführt. Dieselben definiten Nominalphrasen wurden in den Kontexten 13-24 verwendet, hier jedoch Objekt-referierend.

Die entwickelten Testitems bestehen aus jeweils drei Sätzen. Der erste Satz dient sowohl in der generischen als auch in der objekt-referierenden Bedingung der Etablierung eines

angemessenen Kontextes. Nach Strawson (1950) präsupponieren definite Nominalphrasen die Existenz ihres Referenten<sup>13</sup>, es macht daher Sinn, den entsprechenden Referent zunächst einzuführen. Diese Funktion erfüllt der erste Satz der Testitems. Im zweiten Satz wird dann die zu untersuchende definite Nominalphrase je nach Bedingung Art- oder Objekt-referierend verwendet und anschließend im dritten Satz anaphorisch durch ein Demonstrativpronomen aufgegriffen (*der* oder *dieser*). In der Art-referierenden Bedingung wurden in den Sätzen 2 und 3 Kind-Prädikate verwendet um die generische Lesart zu garantieren, in der Objekt-referierenden Lesart wurde die Geschichte so gewählt, dass die generische Lesart ausgeschlossen ist. Jede im Experiment verwendete Nominalphrase steht demnach in zwei verschiedenen Kontexten. In Kombination mit der Wahl zwischen D-Pronomen und dem Demonstrativpronomen *dieser* ergeben sich insgesamt vier experimentelle Bedingungen. Tabelle 2 zeigt ein Beispiel der verschiedenen Bedingungen:

	<b>Generischer Kontext</b>	<b>Partikulärer Kontext</b>
<i>der</i>	Viele Obst- und Gemüsesorten haben mehr als eine Bezeichnung. Die Aubergine hat in bestimmten Regionen einen anderen Namen. Die wird in Österreich Melanzani genannt.	Peter hat für das Ratatouille eine Aubergine gewürfelt. Die Aubergine hat er in einem Bioladen gekauft. Die sah ein bisschen runzelig aus.
<i>dieser</i>	Viele Obst- und Gemüsesorten haben mehr als eine Bezeichnung. Die Aubergine hat in bestimmten Regionen einen anderen Namen. Diese wird in Österreich Melanzani genannt.	Peter hat für das Ratatouille eine Aubergine gewürfelt. Die Aubergine hat er in einem Bioladen gekauft. Diese sah ein bisschen runzelig aus.

**Tabelle 2:** Beispiel eines Testitems in den vier verschiedenen Bedingungen.

Bei der Konstruktion der Items stand die Vergleichbarkeit zwischen den experimentellen Bedingungen sowie der Items untereinander im Vordergrund. Deshalb wurden diverse Standards festgelegt. Neben dem einheitlichen Aufbau aus drei Sätzen, der erste kontext-etablierend, der zweite mit definitiver Nominalphrase im Singular und der dritte mit Demonstrativpronomen, wurde auch auf eine einheitliche Satzstellung der zu untersuchenden referentiellen Ausdrücke geachtet. Diese standen stets im Vorfeld des Satzes und erfüllten die grammatische Rolle Subjekt. Zudem wurde darauf geachtet, dass die Pronomen sich eindeutig auf die untersuchte Nominalphrase beziehen. Andere referentielle Ausdrücke

<sup>13</sup> Strawson führt explizit an, dass seine Argumentation nicht für generische Nominalphrasen gilt (cf. Strawson 1950: 320).

wurden durch Nicht-übereinstimmen in grammatischen Merkmalen wie dem Genus als potentiell Antezedens des Demonstrativpronomens ausgeschlossen.

Jeder der einzelnen Sätze war für sich genommen grammatisch wohlgeformt. Eine Untersuchung anaphorischer Referenz muss jedoch das Thema Wohlgeformtheit nicht nur auf Satzebene betrachten. Jedes der Testitems stellt einen kurzen Diskurs dar und ob ein Diskurs wohlgeformt ist, ist von weiteren Faktoren abhängig. Als Kriterium für das Merkmal Wohlgeformtheit eines Diskurses wird hier der Faktor Kohärenz herangezogen. In einem kohärenten Text bestehen zwischen den einzelnen Diskurselementen Sinnzusammenhänge. Diese Beziehungen, die den Diskurs verbinden, werden nach Hobbs (1979) Kohärenzrelationen genannt und verbinden zwei Segmente im Diskurs. Beispiele für solche Kohärenzrelationen sind Elaboration oder Kontrast (eine genaue Beschreibung der verschiedenen Kohärenzrelationen und wie diese bei der Pronomenresolution helfen können findet sich in Hobbs 1979, siehe hierfür auch Kehler 2002).

## **5.2 Vortest**

Zunächst wurde ein Vortest durchgeführt, um die Testitems auf Kohärenz und mögliche Referenz zu überprüfen. Hierfür wurde ein Offline-Fragebogen erstellt. Das Ziel war, neben der Bestätigung, dass die Items zusammenhängende Geschichten darstellen, eine Selektion der zunächst entwickelten Testitems. Im Pretest wurden jeweils 12 generische und 12 partikuläre Testitems untersucht, für die anschließende Untersuchung lediglich die zehn mit den besten Bewertungen ausgewählt.

### **5.2.1 Methode**

Für den Vortest wurden drei verschiedene Arten von Füllern entwickelt. Diese wurden in die Kategorien „Gut“, „Mittel“ und „Schlecht“ unterteilt. Diese Kategorien sollten als Referenzgruppen dienen, um die Bewertung der experimentellen Items einordnen zu können. Die Filler in jeder Kategorie bestanden den Testitems entsprechend aus drei Sätzen. Auch wurden nur grammatische Sätze verwendet – variiert wurde der Aspekt der Kohärenz. Die Filler aus der Kategorie „Gut“ waren thematisch einheitlich aufgebaut. Zwischen den einzelnen Sätzen wurde auf eindeutige Kohärenzrelationen, wie Elaboration und Resultat, geachtet. Alle Pronomen in dieser Filler-Gruppe waren eindeutig zuordenbar. In der Gruppe „Mittel“ wurden die Sätze erneut thematisch einheitlich ausgewählt. Die Pronomenresolution war jedoch nicht immer eindeutig und die Filler enthielten inhaltliche Sprünge. Zwischen den Sätzen der schlechten Filler bestand kein inhaltlicher Zusammenhang, keine erkennbaren Kohärenzrelationen und die Pronomen waren nicht eindeutig zuordenbar. Alle Sätze waren jedoch für sich genommen grammatisch korrekt. Beispiele für die verschiedenen Filler finden sich in der Tabelle:

Kategorie <b>Gut</b>	Franziska hat ihre Ferien in einem kleinen Skiort in Österreich verbracht. Auf die Skipiste hat sie sich jedoch nicht getraut. Deshalb ist sie lieber Schlitten gefahren.
Kategorie <b>Mittel</b>	Frederike hat Kekse gebacken. Diese backt leidenschaftlich gerne. Die Kekse wurden aus dem Ofen genommen.
Kategorie <b>Schlecht</b>	Tanja hat große Angst vor Gespenstern. Gestern ist er schwimmen gegangen. Da hat Franz noch einmal Glück gehabt.

**Tabelle 3:** Beispiele der verschiedenen Filler-Kategorien im Vortest.

Der Vortest wurde anhand eines Papierfragebogens durchgeführt.<sup>14</sup> Hierfür wurden die verschiedenen Bedingungen auf vier Listen aufgeteilt. Jeder Fragebogen enthielt 12 Testitems, jeweils drei aus den Kategorien „generischer Verweis mit *der*“, „generischer Verweis mit *dieser*“, „partikulärer Verweis mit *der*“, sowie „partikulärer Verweis mit *dieser*“. Alle vier Fragebögen enthielten jede zu untersuchende definite Nominalphrase genau einmal. Die Testitems wurden durch 12 Filler, vier aus jeder Kategorie, ergänzt. Für die unterschiedlichen Fragebögen wurden die gleichen Filler verwendet. Die Anordnung der Testitems auf dem Fragebogen wurde pseudo-randomisiert. Dies bot die Möglichkeit, etwaige Ungenauigkeiten aufgrund mangelnder Konzentration bei der ersten und letzten Frage für die experimentellen Items zu vermeiden. Zudem erleichtert der Einstieg mit den Fillern die korrekte Einordnung der Testitems. Es wurde sichergestellt, dass zwei Items der gleichen Bedingung nicht aufeinander folgen, um die Probanden nicht auf das Ziel der Untersuchung hinzuweisen.

In der Fragestellung wurden die Probanden aufgefordert zu beurteilen, wie kohärent die einzelnen Texte sind. Allerdings kann bei Probanden ohne linguistisches Vorwissen nicht von einem Kohärenzverständnis, wie es oben erläutert wurde, ausgegangen werden. Aus diesem Grund wurden in der Anweisung Kohärenz als „das Zusammenfügen der einzelnen Sätze zu einer natürlich klingenden Geschichte“ präzisiert. Die Probanden sollten zur Bewertung eine Skala mit Punkten von 1-7 nutzen. Eine niedrige Punktzahl entsprach dabei einem guten und kohärenten Text, eine hohe einem schlechten und inkohärenten.

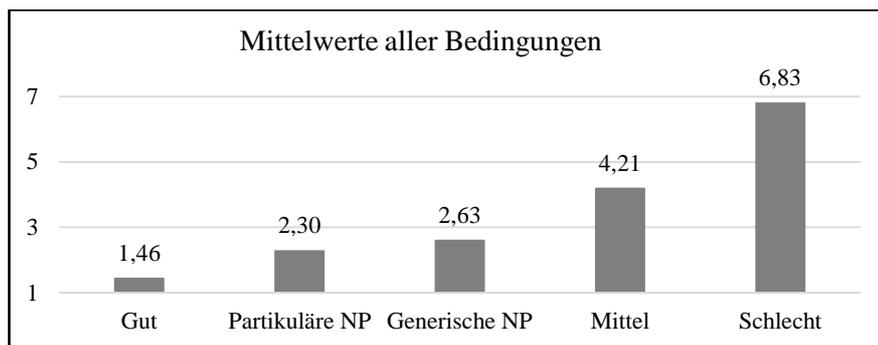
Für die Bewertung der verschiedenen Items wurde voraussagt, dass die Testitems eine gute und damit niedrige Bewertung erhalten sollten. Obwohl wie bereits besprochen Referenz mit D-Pronomen in gesprochener Sprache sehr frequent ist, ist die anaphorische Referenz

<sup>14</sup> Das Beispiel eines dieser Fragebögen findet sich im Anhang.

mit *der* oder *dieser* in geschriebenen Texten nicht so gebräuchlich wie die Referenz mit Personalpronomen. Deshalb wurde erwartet, dass die experimentellen Items etwas schlechter als die Filler aus der Kategorie „Gut“, jedoch besser als die aus den Kategorien „Mittel“ und „Schlecht“ bewertet würden. Die generische und die partikuläre Bedingung sollten ähnlich bewertet werden. Aufgrund des eher seltenen Gebrauchs des Demonstrativpronomens *dieser* wurde ein Unterschied zwischen Items mit *dieser* und Items mit *der* zugunsten einer niedrigeren Bewertung der letztgenannten Kategorie erwartet.

### 5.2.2 Auswertung

An der Umfrage nahmen 20 Probanden teil, zehn Männer und zehn Frauen. Das durchschnittliche Alter lag bei 30 Jahren, die Spanne reichte dabei von 21 bis 58 Jahre. Alle Teilnehmer der Umfrage waren deutsche Muttersprachler, die nicht bilingual aufgewachsen sind. Abbildung 1 zeigt die Mittelwerte aus den Bewertungen der verschiedenen Bedingungen:



**Abb.1:** Mittelwerte aus den Bewertungen der Items im Vortest, nach Bedingungen geordnet.

Zunächst wurde aus allen abgegebenen Bewertungen das arithmetische Mittel für die jeweiligen Bedingungen berechnet. Dabei wurden die Bedingungen „Referenz mit generisch *der*“ und „Referenz mit generisch *dieser*“, sowie „Referenz mit objekt-referierendem *der*“ und „Referenz mit objekt-referierendem *dieser*“ zusammen gerechnet. Die experimentellen Testitems wurden mit einem Mittelwert von 2,3 für die partikuläre Bedingung und einem Mittelwert von 2,63 für die generische Bedingung sehr gut bewertet. Die Filler der Kategorien „Gut“ mit 1,46 und „Schlecht“ mit 6,83 sind sehr nah an den Rändern der Skala bewertet worden und geben damit einen guten Rahmen für die Einordnung der Testitems. Das zeigt auch die Kategorie „Mittel“ die mit einem Mittelwert von 4,21 sehr nah an der Mitte der Bewertungsskala liegt. Damit konnten die Filler im Experiment ihren Zweck erfüllen.

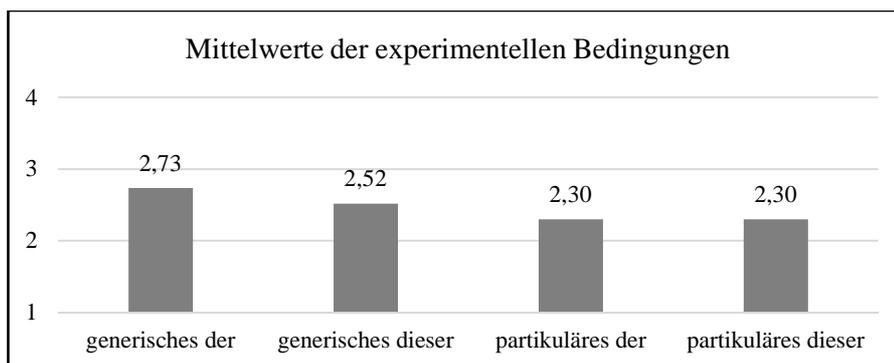
Mittelwerte sind anfällig für Beeinflussung durch extreme Werte, sie sind deshalb allein nur bedingt aussagekräftig. Aus diesem Grund wurde zudem Varianz und Standardabweichung der Items in den verschiedenen Bedingungen berechnet.

	<b>Generische NP</b>	<b>Partikuläre NP</b>	<b>Filler Gut</b>	<b>Filler Mittel</b>	<b>Filler Schlecht</b>
<b>Varianz</b>	0,20	0,09	0,05	0,04	0,01
<b>Standardabweichung</b>	0,44	0,30	0,23	0,21	0,12

**Tabelle 4:** Varianz und Standardabweichung der verschiedenen Bedingungen im Vortest.

Es zeigt sich, dass Varianz und Standardabweichung erfreulicherweise sehr gering sind. Dies bedeutet, dass die verschiedenen Kontexte in den einzelnen Bedingungen sehr einheitlich bewertet wurden und dass die Ergebnisse nicht durch Ausreißer verfälscht wurden. In der generischen Bedingung ergab sich die vergleichsweise höchste Standardabweichung. Dies ist insofern nicht überraschend, da generische Kontexte in gesprochener und auch geschriebener Sprache nicht so frequent sind wie Objekt-referierende Kontexte. Dies könnte eine Ursache für größere Unsicherheit der Probanden bei der Bewertung und damit für die vergleichsweise höhere Standardabweichung und Varianz sein.

In einem nächsten Schritt wurde ein genauerer Blick auf die experimentellen Items geworfen. Auch hier wurde zunächst für jede experimentelle Bedingung das arithmetische Mittel der Bewertung der einzelnen Items ermittelt.



**Abb.2:** Mittelwerte aus den Bewertungen der experimentellen Items im Vortest.

Wie bereits Abbildung 1 gezeigt hat, wurden die generischen Bedingungen etwas schlechter bewertet als die partikulären Bedingungen. Beachtet man jedoch, dass eine Bewertung zwischen 1 und 7 möglich war, ist die Differenz sehr gering. Dass die einzelnen Bedingungen so nah beieinander liegen, zeigt, dass die Zusammenrechnung oben legitim war. Interessant ist das Verhältnis der Bedingungen mit *der* und der Bedingungen mit *dieser*. In der

generischen Bedingung wurde Referenz mit *dieser* schlechter bewertet, allerdings nur gering. Der Mittelwert aus der Bedingung mit objekt-referierendem *der* entsprach interessanterweise exakt dem aus der Bedingung mit objekt-referierendem *dieser*. Auch für die experimentellen Items wurde zur Kontrolle Varianz und Standardabweichung berechnet.

	Generisches <i>der</i>	Generisches <i>dies</i>	Objekt-referierendes <i>der</i>	Objekt-referierendes <i>dies</i>
<b>Varianz</b>	0,51	0,37	0,19	0,20
<b>Standardabweichung</b>	0,72	0,61	0,44	0,45

**Tabelle 5:** Varianz und Standardabweichung der experimentellen Bedingungen im Vortest

Verglichen mit den in Tabelle 4 ermittelten Werten sind Varianz und Standardabweichung höher. Dies ist dadurch erklärbar, dass eine höhere Standardabweichung bei geringerer Datenmenge erwartbar ist. Durch das getrennte Betrachten von *der* und *dieser* standen für die Berechnung der experimentellen Mittelwerte nur halb so viele Daten zur Verfügung. Bezieht man diesen Faktor mit ein, ist eine Standardabweichung zwischen 0,45 und 0,72 für die hier untersuchten Items immer noch sehr gering. Das bedeutet, die Bewertung der verschiedenen Items innerhalb einer Bedingung erfolgte relativ einheitlich und die ermittelten Mittelwerte sind damit repräsentativ für die gesamte Bedingung.

Der Vortest sollte auch eine Vorauswahl der Items für die anschließende Umfrage treffen. Im Vortest wurden je 12 generische und partikuläre Items getestet, in die Umfrage sollten jedoch nur jeweils zehn übernommen werden. Hierfür wurden zunächst die Mittelwerte der Bewertungen generischer und partikulärer Kontexte herangezogen. Drei Kontexte erhielten eine durchschnittliche Bewertung schlechter als 3: Kontext 3\_T1 erhielt den Mittelwert 3,5, Kontext 1\_T1 und 9\_T1 erhielten einen Mittelwert von 3,2. Alle drei stammten aus dem generischen Bereich, was angesichts der schlechteren Bewertung der generischen Bedingung gegenüber der partikulären nicht weiter verwunderlich ist. Bei der Zusammenfassung der Kontexte für gleiche Nominalphrasen schnitten erneut Kontext 1\_T1 beziehungsweise 13\_T2 (mit der definiten Nominalphrase *der Computer*) mit 2,8 und Kontext 3\_T1 beziehungsweise 15\_T2 (mit der definiten Nominalphrase *die Jeans*) mit 2,85 am schlechtesten ab. Deshalb wurden diese zwei für das folgende Experiment eliminiert.<sup>15</sup>

<sup>15</sup> Eine Tabelle mit Übersicht über sämtliche Testitems befindet sich im Anhang.

### 5.2.3 Ergebnis und Diskussion

Wie vor dem Vortest vorausgesagt wurde, haben die Testitems eine gute Bewertung zwischen den Fillern „Gut“ und „Mittel“ erhalten. Dieses Ergebnis spricht für die Kohärenz der einzelnen Testitems und legitimiert damit, diese in der folgenden Umfrage zu verwenden. Die generische Bedingung hat im Vortest leicht schlechter abgeschnitten als die partikuläre. Allerdings handelt es sich hier lediglich um einen geringen Unterschied, vor allem im Vergleich zu den Filler Kategorien, der zum Beispiel durch unterschiedlich frequenten Gebrauch erklärbar ist.

Ahrenholz (2007) findet in seiner Untersuchung beinahe keinen Gebrauch des Demonstrativpronomens *dieser* in gesprochener Sprache, während der Gebrauch von D-Pronomen sehr frequent ist. Die hier vorliegende Untersuchung konnte jedoch in der Objekt-referierenden Bedingung keinen Unterschied in der Bewertung von Referenz mit *der* und Referenz mit *dieser* ausmachen. Dies spricht dafür, dass Referenz mit *dieser* in diesem Kontext in gesprochener Sprache eventuell nicht frequent, jedoch durchaus problemlos möglich ist. Der hier gewählte experimentelle Ansatz, das Bewerten zuvor kreierter Items, hat daher das Potential, Erkenntnisse über die möglichen Gebrauchsweisen von Demonstrativen zu gewinnen, die durch die Betrachtung sprachlicher Korpora nicht möglich sind.

In der generischen Bedingung wurde Verweis mit *dieser* schlechter bewertet als Verweis mit *der*. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass gemäß der in Kapitel 4 entwickelten Hypothese Verweis mit *dieser* auf generische Nominalphrasen nicht möglich ist. Auch die höhere Varianz bei Verweis mit *dieser* deutet auf höhere Unsicherheit der Probanden hin. Die Ergebnisse von generischem Verweis mit *der* und generischem Verweis mit *dieser* weichen jedoch nur gering voneinander ab. Sollte Verweis mit *dieser* nicht möglich sein, wäre hier ein größerer Unterschied erwartbar. Eine Erklärung für die vorliegenden Ergebnisse wäre, dass bei der Bewertung der Testitems mehrere Faktoren das Urteil der Probanden beeinflusst haben. Schließlich wurde die Aufmerksamkeit nicht gezielt auf die zu untersuchenden Demonstrativpronomen gelenkt. Um aussagekräftige Angaben machen zu können, müssen demnach die Ergebnisse des eigentlichen Experimentes abgewartet werden.

### 5.3 Experimentelle Umfrage

Im Anschluss an den Vortest wurde die eigentliche Umfrage durchgeführt. Ziel war es, die Hypothese, dass anaphorische Referenz auf generische Nominalphrase im Deutschen mit *der* möglich, mit *dieser* jedoch nicht möglich ist, mithilfe eines Online-Fragebogens zu testen. Die Probanden mussten hierfür in verschiedenen Kontexten zwischen Referenz mit D-Pronomen und Referenz mit dem Demonstrativpronomen *dieser* auswählen.

### 5.3.1 Methode

Die Untersuchung wurde anhand eines Online-Fragebogens durchgeführt<sup>16</sup>. Dieser bestand aus 30 Fragen, die den Probanden nacheinander präsentiert wurden. Für die Umfrage wurden die 20 im Vortest am besten bewerteten Kontexte verwendet. Die Testitems wurden auf zwei Listen<sup>17</sup> aufgeteilt, jede Liste erhielt fünf generische Testitems und fünf partikuläre Testitems. Die restlichen 20 Items waren Filler aus den unten beschriebenen Gruppen. Die Auswahl der Listen sowie die Reihenfolge der einzelnen Items wurden vom Computerprogramm randomisiert. Die Umfrage wurde mit Hilfe eines Links verschickt, sodass die Probanden sie am Computer oder auf dem Smartphone beantworten konnten. Die Testitems wurden den Probanden ohne Demonstrativpronomen präsentiert. An dieser Stelle im Satz wurde eine Lücke gelassen. Unter den Testitems wurden das jeweils mit dem Antezedens kongruierende D-Pronomen beziehungsweise Demonstrativpronomen *dieser* präsentiert. Die Aufgabe der Probanden bestand darin, aus den zwei Möglichkeiten zu wählen, welches Demonstrativpronomen besser in die gegebene Lücke passt.<sup>18</sup>

In dem Experiment wurden drei verschiedene Arten von Filler verwendet, die alle einen anderen Zweck erfüllen sollten. Die erste Gruppe bestand aus Distractor-Items. Ihre Aufgabe war es, die Aufmerksamkeit der Probanden auf sich zu ziehen und somit von der eigentlichen Fragestellung des Experiments abzulenken. Die Distractor-Items stammen aus der Masterarbeit von Uzun (2015) und wurden ursprünglich für ein EEG-Experiment konzipiert. Die Items bestanden ursprünglich aus zwei Sätzen. Um diese dem hier verwendeten Design anzupassen, wurde noch ein weiterer Satz hinzugefügt. Dieser neue erste Satz sollte einen allgemeinen Kontext etablieren. Für das ursprüngliche Experiment wurden drei Bedingungen entwickelt, für die jeweils die Reihenfolge der Agenten variiert wurde. Beispiel (33) zeigt die verschiedenen Bedingungen.

- (33) a. Auf dem Kindergeburtstag herrschte große Freude.  
Der Onkel schenkte dem Neffen den Hamster.  
Der/ Dieser war niedlich.
- b. Auf dem Kindergeburtstag herrschte große Freude.  
Dem Neffen schenkte der Onkel den Hamster.  
Der/ Dieser war niedlich.

---

<sup>16</sup> Die Umfrage wurde mithilfe des Programmes Unipark erstellt.

<sup>17</sup> Die Listen A und B finden sich im Anhang.

<sup>18</sup> Ein Screenshot der Präsentation der Testitems sowie die genauen Instruktionen für die Probanden finden sich im Anhang.

- c. Auf dem Kindergeburtstag herrschte große Freude.  
Den Hamster schenkte dem Neffen der Onkel.  
Der/ Dieser war niedlich.

Aus den experimentellen Items von Uzun wurden für dieses Experiment zehn Kontexte ausgewählt. Diese wurden so in den Fragebogen eingebaut, dass die Auswahl, welche der drei Bedingungen (Beispiel (33) a.–c.) präsentiert wurde, für jedes Distractor-Item randomisiert wurde.

Für die zweite Gruppe Filler wurden fünf Kontexte nach einem einheitlichen Prinzip entwickelt. Jedem Probanden wurden die gleichen fünf Items präsentiert. (34) zeigt ein Beispiel der Items aus dieser Gruppe:

- (34) Larissa ärgert sich, dass der Bach hinter ihrem Haus schon lange verstopft ist.  
Sie hat daher einen Brief an das Umweltministerium geschrieben.  
Die/ \*Diese sind schließlich für den Gewässerschutz zuständig.

Bei dieser Art von Verweis mit *die* handelt es sich um eine indirekte Anapher, anstatt auf die Institution wird auf ihre Agenten verwiesen. In solchen Kontexten ist anaphorische Referenz nur mit *die*, nicht jedoch mit *diese* möglich. Diese Art von Filler soll im Experiment die Funktion einer Kontrollgruppe erfüllen. Sollte ein Proband seine Antworten willkürlich auswählen, würden häufige Fehler in dieser Kontrollgruppe zum Ausschluss des entsprechenden Samples aus dem Experiment führen. Damit bleibt die Aussagekraft der gesammelten Daten gewährleistet.

Zu guter Letzt wurden fünf Filler aus einer dritten Filler-Gruppe verwendet. Die Idee war, als Ausgleich zwischen *der* und *dieser*, eine Gruppe zu entwickeln, in der eine Präferenz für das Demonstrativpronomen *dieser* besteht. In der Literatur wird häufig auf eine systematische Opposition von *dieser* und *jener* hingewiesen (zum Beispiel Genzmer 1995: 215, Eisenberg 2006: 182-183). (35) zeigt ein Beispiel der dritten Filler-Gruppe:

- (35) Nina hat sich in ihrer alten Wohnung nicht wohl gefühlt.  
Deshalb ist sie jetzt in eine neue Wohnung gezogen.  
Die/ Diese ist großzügig und hell und jene war klein und dunkel.

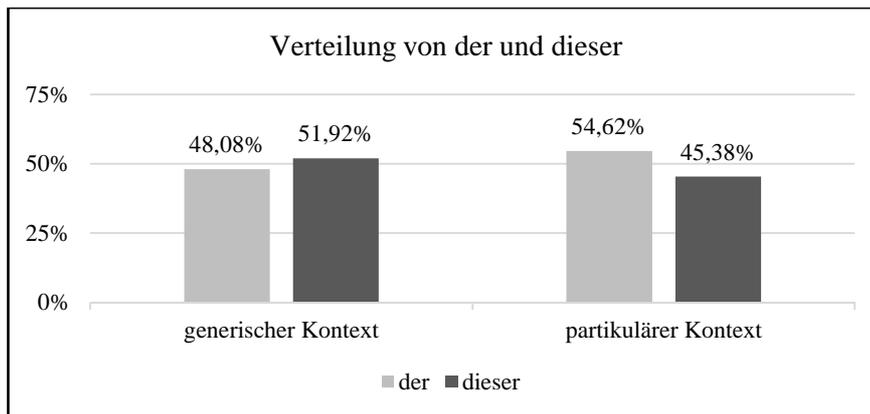
Das Experiment soll die anaphorische Referenz von Demonstrativpronomen auf generische Nominalphrasen untersuchen. Die Hypothese besagt, dass Referenz mit *dieser* in diesen Fällen nicht möglich ist. Es wird daher erwartet, dass Probanden in diesen Kontexten hauptsächlich D-Pronomen auswählen. Während in der gesprochenen Sprache D-Pronomen deutlich häufiger als das Demonstrativpronomen *dieser* benutzt werden (cf. Ahrenholz 2007), wurde im Vortest kein Unterschied in der Bewertung der partikulären Bedingung festgestellt. Dies suggeriert, dass in diesen Kontexten Referenz mit *dieser* möglich ist. Es

wird daher vorausgesagt, dass sich die Verteilung der gewählten Demonstrativpronomen in der partikulären von der generischen Bedingung im Experiment unterscheidet. In der partikulären Bedingung sollte *dieser* häufiger als in der generischen Bedingung vorkommen. Nur in diesem Fall kann gewährleistet werden, dass zwischen den Ergebnissen und dem Faktor Generizität ein Zusammenhang besteht.

### 5.3.2 Auswertung

Die ursprüngliche Teilnehmerzahl an der Online-Umfrage betrug nach Ausschluss aller nicht vollständigen Samples 63. Bevor mit der eigentlichen Auswertung begonnen wurde, wurden die Daten in einem ersten Schritt von ungeeigneten Samples bereinigt. Hierfür wurden zunächst auf Grundlage der angegebenen persönlichen Daten einige Samples ausgeschlossen. Hierzu zählten Probanden, die angegeben hatten, nicht deutsche Muttersprachler oder bilingual aufgewachsen zu sein. Danach wurden die Antworten aus der Filler Kontrollgruppe ausgewertet. In diesen Kontexten ist lediglich der Gebrauch von *die* möglich, *diese* kann in diesen Kontexten nicht stehen. Wenn ein Proband in dieser Gruppe mehr als einmal *diese* ausgewählt hatte, führte dies zu Ausschluss des Samples. Es wurde also Toleranz für einen „Fehler“ gewährt, häufigeres Auswählen von *dieser* in diesen Kontexten zeigt jedoch, dass die Aufgabe nicht ernsthaft beantwortet oder richtig verstanden wurde, beziehungsweise der Teilnehmer sonstige Schwierigkeiten bei der Beantwortung der Aufgaben hatte. Die Antworten dieser Probanden für die Testitems können daher nicht als zuverlässig eingestuft werden. Nach Bereinigung der Samples blieben 52 Datensätze der Online-Umfrage übrig, die für diese Untersuchung ausgewertet werden sollen. An der Umfrage nahmen 22 Männer und 30 Frauen teil, das durchschnittliche Alter lag bei 39 Jahren. Durch die Bereinigung der Daten-Samples und einige nicht vollständig ausgefüllte Fragebögen ergab sich eine ungleichmäßige Verteilung auf die beiden Listen. 29 Teilnehmer beantworteten Liste A des Fragebogens und nur 23 Teilnehmer Liste B.

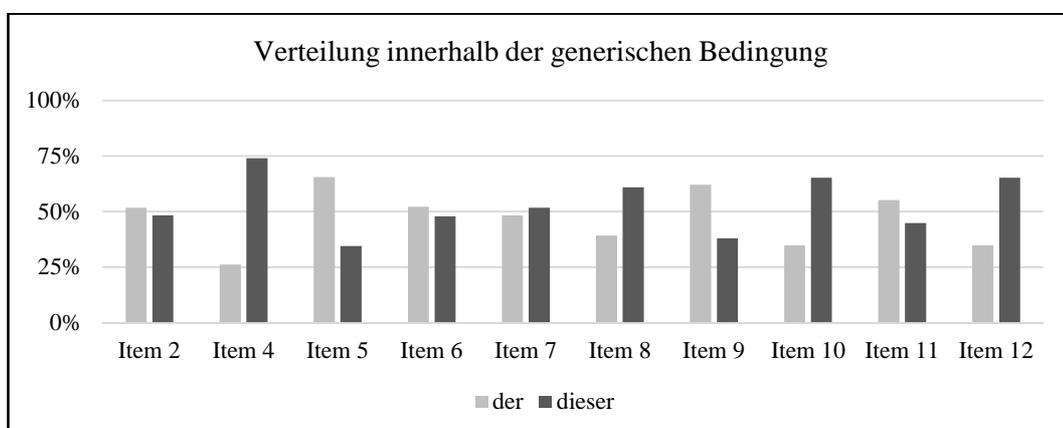
Zunächst wurden die Antworten der Probanden für die generische sowie die partikuläre Bedingung addiert. Aufgrund der ungleichmäßigen Verteilung auf beide Listen werden die Angaben nicht in absoluten Zahlen, sondern in Prozent angegeben. Abbildung 3 zeigt die Verteilung von *der* und *dieser* in den jeweiligen Kontexten:



**Abb.3:** Verteilung von *der* und *dieser* in der Online-Umfrage, nach generischen und partikulären Kontexten geordnet.

Für die generischen Kontexte wurde mit knapp 52% häufiger *dieser* ausgewählt als *der*. Allerdings handelt es sich hier nur um einen geringen Unterschied. Die Unterscheidung zwischen *der* und *dieser* im partikulären Kontext ist dagegen größer, hier wurde mit 54,62% häufiger eine Entscheidung zugunsten von *der* getroffen. Der partikuläre Kontext wurde im Experimentdesign entwickelt, da *dieser* generell mehr Gebrauchsbeschränkungen unterliegt als *der*. Die Verteilung von D-Pronomen und dem Demonstrativpronomen *dieser* in den generischen Kontexten sollte abhängig von den Ergebnissen der partikulären Bedingung interpretiert werden. Der Chi Quadrat Test, bei dem die generische Bedingung als beobachtete Häufigkeit und die partikuläre Bedingung als erwartete Häufigkeit interpretiert wurde, ergab einen empirischen  $\chi^2$ -Wert von 4,453. Bei einem Freiheitsgrad von 1 und einem Signifikanzniveau von  $\alpha = 0,05$  entspricht der kritische  $\chi^2$ -Wert 3,841. Da  $\chi^2_{\text{emp}} = 4,453 > \chi^2_{\text{krit}} = 3,841$ , kann der Unterschied als signifikant angesehen werden.

Eine genauere Untersuchung stellt jedoch die Zuverlässigkeit dieses Ergebnisses in Frage. Hierfür wurde die Auswahl für die verschiedenen Items der generischen Bedingung genauer betrachtet:



**Abb.4:** Verteilung von *der* und *dieser* in der Online-Umfrage innerhalb der generischen Bedingung, geordnet nach Items.

Aufgrund der unterschiedlichen Probandenzahl pro Liste gibt Abbildung 4 die Antworten erneut in Prozent wieder. Bei absoluten Zahlen wären die Items nicht miteinander vergleichbar. Die Verteilung von *der* und *dieser* innerhalb der generischen Bedingung zeigt eine erstaunlich hohe Varianz zwischen den einzelnen Items. So reicht die Spanne des Anteils von *der* von ungefähr 26 % bis ungefähr 62 %. Die Items lassen sich aufgrund der Verteilung von *der* und *dieser* in drei Gruppen ordnen: Die Probanden entschieden sich bei den Items 2, 6, 7 und 11 ähnlich oft für das D-Pronomen wie für das Demonstrativpronomen *dieser*. In den Kontexten 5 und 9 überwiegt die Wahl des D-Pronomens, in den Kontexten 4, 8, 10 und 12 dagegen das Demonstrativpronomen *dieser*.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Verteilung wurden verschiedene Faktoren dahingehend überprüft, ob sie diese Gruppierung verursacht haben könnten. In einigen Kontextsätzen finden sich Ausdrücke wie *viele* oder *manche*. Die im zweiten Satz folgende Art kann daher als ein Beispiel aus mehreren Arten angesehen werden. Es könnte sein, dass sich Probanden in diesen Fällen für das Demonstrativpronomen *dieser* entschieden haben, welches semantisch Kontrast ausdrückt. Allerdings finden sich die beschriebenen Ausdrücke in jeder der oben genannten Gruppierungen. Diesbezüglich ist demnach kein Zusammenhang festzustellen. Die generischen Nominalphrasen in der Gruppe mit überwiegender Wahl des D-Pronomens bezeichnen Obst- beziehungsweise Gemüsesorten (*Erdbeere* und *Aubergine*). Könnte daher vielleicht die Art der beschriebenen Gattung Einfluss auf die Verteilung von *der* und *dieser* haben? Auch in den anderen zwei Gruppierungen finden sich Kontexte mit Nominalphrasen, die auf Obst- oder Gemüsesorten referieren. In den anderen Gruppierungen findet sich kein Muster, nach welchem verschiedene Gattungsarten verteilt sein könnten. Außerdem zeigt sich keine auffällige Verteilung bezüglich des Genus der untersuchten generischen Nominalphrase. Es lässt sich folglich keine offensichtliche Erklärung für die beobachtete Verteilung finden.

### 5.3.3 Ergebnis und Diskussion

Das Experiment sollte die Hypothese untersuchen, dass anaphorische Referenz auf generische Nominalphrasen mit *dieser* nicht möglich ist. Allerdings konnte das Experiment diese Hypothese nicht bestätigen. In den generischen Kontexten wählten die Probanden sogar häufiger das Demonstrativpronomen *dieser* als das D-Pronomen. Dies überrascht, da für das Demonstrativpronomen *dieser* die generischen Kontexte im Vortest schlechter bewertet wurden als die partikulären Kontexte. Für die partikuläre Bedingung zeigt die Auswertung die erwartete Verteilung von *der* und *dieser*. *Der* wurde häufiger in diesen Kontexten verwendet, dies entspricht dem frequenteren Gebrauch von D-Pronomen in der gesprochenen Sprache. Aus diesen Punkten ergibt sich, dass *dieser* deutlich häufiger in der generischen als in der partikulären Bedingung verwendet wurde. Dieses Ergebnis stimmt nicht

mit der Hypothese überein. Die Verteilungen in den verschiedenen Items der generischen Bedingung zeigt zudem, dass ein Aufsummieren der Angaben für *der* und *dieser* kein verlässliches Ergebnis für die hier untersuchte Hypothese ergeben kann.

In beiden Bedingungen zeigt sich, dass *dieser* und *der* ähnlich oft von den Probanden ausgewählt wurden. Eine mögliche Erklärung hierfür ist die Erwartungshaltung der Probanden aufgrund des Experimentdesigns. Auch wenn die Probanden aufgefordert wurden, spontan und nach Sprachgefühl zwischen *der* und *dieser* zu entscheiden, verwundert es nicht, wenn diese eine gleichmäßige Verteilung der beiden Antwortmöglichkeiten über die gesamte Umfrage annehmen. Extreme Werte, zum Beispiel dass nur *der* ausgewählt wird, sind daher in der Regel nicht zu erwarten. Man könnte dieses Phänomen als „Tendenz zur gleichmäßigen Verteilung“ beschreiben. Hinzu kommt, dass Demonstrativpronomen vor allem in gesprochener Sprache verwendet werden. Dort ist ihre Verwendung, wie in den Testitems dargestellt, sehr gebräuchlich. Die Items wurden in dieser Umfrage jedoch geschrieben präsentiert. Da der Gebrauch von D-Pronomen in geschriebener Sprache nicht so üblich ist und zum Teil sogar als unhöflich angesehen wird (cf. Ahrenholz 2007: 113-114), könnte hieraus eine allgemeine Unsicherheit der Probanden bei der Beantwortung der Fragen resultieren. In der generischen Bedingung zeigte sich eine hohe Varianz bei der Beantwortung der verschiedenen Items. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass die geringe Frequenz dieser Kontexte zu einer höheren Unsicherheit seitens der Probanden führt. In den partikulären Kontexten dagegen besteht vermutlich eine geringere Unsicherheit, da diese gebräuchlicher sind. Da in diesen Kontexten häufiger *der* gewählt wurde, würde die Tendenz zur gleichmäßigen Verteilung eine häufigere Wahl von *dieser* in der generischen Bedingung vorhersagen. Dies entspricht den Ergebnissen der Online-Umfrage.

In der Literatur wird häufig davon ausgegangen, dass Referenz mit *dieser* auf generische Nominalphrase schlicht nicht möglich ist (Bisle-Müller 1991, Ebi 2004). Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen jedoch, dass dies nicht so einfach zu sein scheint. Wäre der Verweis mit dem Demonstrativpronomen *dieser* auf generischen Nominalphrasen schlicht nicht möglich, hätte *der* in der generischen Bedingung zumindest überwiegen müssen. Die hier entwickelte Hypothese besagte zwar, dass im Deutschen D-Pronomen auf generische Nominalphrasen referieren können und Referenz mit dem Demonstrativpronomen *dieser* in diesen Kontexten nicht möglich ist. Es wurden jedoch auch Kontexte ermittelt, in denen dieses Grundprinzip von anderen Prinzipien der Verwendung von Demonstrativen überlagert werden kann. Die Testergebnisse indizieren, dass Referenz mit *dieser* auf generische Nominalphrasen für die Probanden nicht vollkommen ausgeschlossen ist. Mögliche Faktoren, die dieses Ergebnis beeinflusst haben können, sind -neben der schon erwähnten Tendenz zur gleichmäßigen Verteilung und Unsicherheit aufgrund des geringen Gebrauchs von

generischen Kontexten - die Kontrastfunktion der Demonstrative. Die Kontrastfunktion der Demonstrative könnte durch Ausdrücke wie *viele* oder *manche* aktiviert worden sein.

Ahrenholz stellt den unikalen und generischen Gebrauch von Demonstrativen auf eine Stufe. Der generische Gebrauch taucht jedoch nur in seiner Schlussfolgerung auf, hierfür wird kein eigenes Beispiel angebracht. Ahrenholz argumentiert, dass bei unikalem Gebrauch *die* möglich sei, allerdings nur bei Referenz auf Agenten einer Institution, und Referenz mit *dieser* nicht möglich sei (diese Kontexte wurden für die Kontroll-Filler verwendet). Das gleiche gelte für den generischen Gebrauch. (cf. Ahrenholz 2007: 248) Die hier gewonnenen Daten zeigen eindeutig, dass diese Gebrauchsweisen nicht zusammengefasst werden können. Denn während sich in der Filler-Kontrollgruppe eindeutige Ergebnisse finden, sind die Daten für den generischen Gebrauch nur schwer interpretierbar.

#### **5.4 Abschließende Diskussion**

In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse der Vorstudie und der experimentellen Umfrage kurz zusammengefasst und hinsichtlich der aufgestellten Hypothese sowie der behandelten Forschungsliteratur bewertet werden.

Die Vorstudie zeigte eine gute, relativ einheitliche Bewertung der Testitems. Die Testitems wurden jedoch schlechter als die Filler der Kategorie „Gut“ bewertet. Die generische Bedingung wurde etwas schlechter als die partikuläre Bedingung bewertet. In der partikulären Bedingung wurden Kontexte mit *der* und *dieser* gleich gut bewertet, in der generischen Bedingung Kontexte mit *dieser* leicht schlechter. In der experimentellen Umfrage wurde in partikulären Kontexten *der* häufiger ausgewählt, in der generischen dagegen *dieser*. Die Unterschiede sind dabei jedoch relativ gering. Eine genauere Untersuchung der generischen Bedingung zeigt, dass die Ergebnisse der verschiedenen Kontexte stark voneinander abweichen. Die Antworten der einzelnen Kontexte zusammen genommen sind daher nur bedingt aussagekräftig.

Da im Vortest die generische Bedingung mit *dieser* schlechter bewertet wurde als die generische Bedingung mit *der*, in der Online-Umfrage in den generischen Kontexten *dieser* jedoch häufiger ausgewählt wurde, ergibt sich kein einheitliches Bild bezüglich des anaphorischen Gebrauch von Demonstrativpronomen in generischen Kontexten.

Der erste Teil der aufgestellten Hypothese besagt, dass anaphorischer Bezug auf generisch eingeführte Referenten mit D-Pronomen möglich ist. Die gute Bewertung dieser Kontexte im Vortest sowie die Beispiele aus Kapitel 3 unterstützen diese These. In der Online-Umfrage wurde *der* in den generischen Kontexten jedoch seltener als *dieser* ausgewählt. - In der Literatur wurden keine Voraussagen zum anaphorischen Verhalten von D-Pronomen

in generischen Kontexten gemacht. Nur indirekter anaphorischer Bezug mit *das* wurde behandelt, dieser ist mit einer generischen Lesart des D-Pronomens möglich (cf. Krifka et al. 1995, Gerstner-Link 1995). Solche Kontexte wurden im Experiment jedoch nicht untersucht.

Der zweite Teil der Hypothese besagt, dass anaphorischer Bezug auf generisch eingeführte Referenten mit dem Demonstrativpronomen *dieser* nicht möglich ist. Auch in der Literatur wird davon ausgegangen, dass *dieser* in solchen Kontexten nicht verwendet werden kann (Bisle-Müller 1991, Ebi 2004, Weinrich 2007). Das durchgeführte Experiment konnte diese Hypothese jedoch nicht bestätigen. Zwar wurde im Vortest die Bedingung „generischer Bezug mit *dieser*“ unter den experimentellen Bedingungen vergleichsweise am schlechtesten bewertet, dennoch erhielt diese Bedingung eine relativ gute Bewertung zwischen den Filler-Kategorien „Gut“ und „Mittel“. In der Online-Umfrage wurde *dieser* in der generischen Bedingung absolut gesehen sogar häufiger ausgewählt als *der*.

Die Ergebnisse der Online-Umfrage für die verschiedenen Kontexte zeigen eine hohe Varianz und verhindern somit eine eindeutige Bewertung. Dies deutet auf eine hohe Unsicherheit der Probanden bei der Beantwortung der generischen Kontexte hin. Diese Unsicherheit kann durch zwei gegensätzliche Ursachen begründet sein: zum einen, dass beide Pronomen möglich sind, zum anderen, dass beide Pronomen in diesen Kontexten nicht möglich sind. Um auszuschließen, dass in diesen Kontexten *der* und *dieser* nicht möglich sind, wurden die Items in einem Vortest bewertet. Hier erhielten sie gute Bewertungen, die der partikulären Bedingung ähnelte.

Wirklich eindeutige Unterschiede im Gebrauch von *der* und *dieser* konnten nur für die Kontroll-Filler in der Online-Umfrage festgestellt werden. Dies deckt sich mit den Befunden von Ahrenholz (2007). Im Vergleich hierzu scheint das Ergebnis für D-Pronomen, selbst in der partikulären Bedingung, nicht eindeutig. In der Literatur werden D-Pronomen vor allem in Kontexten untersucht, in denen zwei Referenten zur Auswahl stehen (Bosch et al. 2003, Bosch / Umbach 2007, Schumacher et al. 2015). Allerdings werden in diesen Studien lediglich Faktoren für die bevorzugte Wahl des D-Pronomens gegenüber dem Personalpronomen untersucht. Es wird dagegen nicht die Aussage gemacht, dass D-Pronomen in Kontexten mit nur einem möglichen Referenten nicht gebraucht werden. Dem würden auch die Korpusanalyse aus Kapitel 3 sowie die Untersuchungen von Delisle (1991) und Ahrenholz (2007) widersprechen. Es ist daher anzunehmen, dass sich für die partikuläre Bedingung keine deutlichen Ergebnisse ergaben, da in den untersuchten Kontexten sowohl *der* als auch *dieser* möglich ist, auch wenn dies nicht der Frequenz in gesprochener Sprache entspricht.

Die hohe Varianz bei der Auswahl zwischen *der* und *dieser* innerhalb einer Bedingung deutet auf eine hohe Unsicherheit der Probanden bei der Beantwortung hin. Daher sollen kurz mögliche Probleme des Experimentdesigns erläutert werden.

Der Fragebogen enthält einige Items, in denen anaphorischer Bezug sowohl mit *der* als auch mit *dieser* möglich ist. Es ist daher denkbar, dass Probanden durch solche Kontexte irritiert wurden, da sie keine klaren Kriterien für „richtig“ oder „falsch“ anwenden konnten. Ein Beispiel hierfür ist die partikuläre Bedingung, die im Vortest exakt die gleiche Bewertung für *der* und *dieser* erhielt.

Die Distractor-Items sollten in diesem Experiment von der eigentlichen Fragestellung ablenken. Diese Kontexte könnten jedoch etwas konstruiert gewirkt haben und nicht sehr natürlich. Dies könnte zu Verwirrung bei den Probanden geführt haben.

Dagegen, dass anaphorische Referenz in der generischen Bedingung weder mit *der* noch mit *dieser* möglich ist, sprechen die Beispiele aus der Korpusanalyse aus Kapitel 3 sowie die Ergebnisse des Vortests. Allerdings sind D-Pronomen in der gesprochenen Sprache sicherlich gebräuchlicher als in der schriftlichen. Es wäre daher interessant die verwendeten Testitems Probanden auditiv einzuspielen, da der Gebrauch von Demonstrativpronomen in geschriebener Sprache eventuell für die Probanden zu ungewohnt ist um hier zwischen *der* und *dieser* entscheiden zu können. Damit sind jedoch diverse technische Herausforderungen verbunden.

## 6. Fazit

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Gebrauch von Demonstrativen im Diskurs. Ausführlich wurde hier anaphorische Referenz auf generische Nominalphrasen mit Demonstrativpronomen untersucht. Zunächst wurden die Gebrauchskontexte von Demonstrativpronomen vorgestellt und aus zwei Teilkorpora exemplarische Textstellen genauer untersucht. Im Anschluss wurde das Phänomen Generizität genauer beleuchtet und die Hypothese aufgestellt, dass im Deutschen D-Pronomen auf generische Nominalphrasen anaphorisch verweisen können, während dieser Gebrauch mit dem Demonstrativpronomen *dieser* jedoch nicht möglich ist. Die These wurde anschließend experimentell überprüft.

Die Arbeit zeigt, dass sich im Deutschen die Demonstrativsysteme *der*, *die*, *das* und *dieser*, *diese*, *dies* im Diskurs nicht einheitlich verhalten. Hierzu zählen Frequenzunterschiede und verschiedene Gebrauchsbeschränkungen von *der* und *dieser*. Die Unterschiede im anaphorischen Gebrauch der Demonstrativpronomen *der* und *dieser* wurden exemplarisch anhand des Bezugs auf generisch eingeführte Referenten dargestellt. Hierfür wurde eine experimentelle Umfrage mit Vortest durchgeführt. Während im Vortest die hier aufgestellte Hy-

pothese bestätigt wurde, konnte die Online-Umfrage jedoch keine aussagekräftigen Ergebnisse liefern. Dies deutet auf eine hohe Unsicherheit der Probanden in den generischen Kontexten hin.

Untersuchungen, die speziell die pronominalen Formen der Demonstrative in ihrem Gebrauch vergleichen, sind für das Deutsche ebenso selten wie Studien zu anaphorischer Referenz auf generisch eingeführte Referenten. Die dabei vorherrschende Meinung, dass dieser Gebrauch mit *dieser* nicht möglich ist, entspricht auch der Hypothese dieser Arbeit. Zudem wurde das Verhalten von D-Pronomen in diesen Kontexten untersucht. Die aufgestellte Hypothese konnte jedoch nur bedingt experimentell bestätigt werden. Da die Online-Umfrage keine eindeutigen Ergebnisse liefern konnte, bleiben hier offene Fragen, die eventuell erneut experimentell überprüft werden müssen.

## 7. Anhang

Item	Nominalphrase	Text
1_T1	Der Computer	Technologischer Fortschritt spielt in der Arbeitswelt eine große Rolle. Der Computer wurde 1943 erfunden. Der/ Dieser hat seitdem viele Berufe völlig verändert.
2_T1	Die Kartoffel	Viele Nahrungsmittel gab es im Mittelalter in Deutschland nicht. Die Kartoffel stammt ursprünglich aus Südamerika. Die/ Diese wurde erst im 16. Jahrhundert nach Europa gebracht.
3_T1	Die Jeans	Bestimmte Kleidungsstücke findet man in fast jedem Schrank. Die Jeans wurde für Goldgräber in San Francisco entwickelt. Die/ Diese wurde als preiswerte Arbeitshose sehr beliebt.
4_T1	Die Orange	Manche Obstsorten, die wir täglich essen, sind eigentlich sehr exotisch. Die Orange stammt ursprünglich aus China. Die/ Diese ist eine Kreuzung aus Mandarine und Pampelmuse.
5_T1	Die Aubergine	Viele Obst- und Gemüsesorten haben mehr als eine Bezeichnung. Die Aubergine hat in bestimmten Regionen einen anderen Namen. Die/ Diese wird in Österreich Melanzani genannt.
6_T1	Der Panda	Viele Tierarten kämpfen ums Überleben, da der Mensch ihren Lebensraum zerstört. Der Panda ist vom Aussterben bedroht. Der/ Dieser steht deshalb unter besonderem Schutz.
7_T1	Der Dinosaurier	Viele faszinierende Wesen lebten vor langer Zeit auf diesem Planeten. Der Dinosaurier bevölkerte die Erde vor über 66 Millionen Jahren. Der/ Dieser ist jedoch ausgestorben.
8_T1	Die Dampfmaschine	Manche Erfindungen haben unser Wirtschaftssystem völlig verändert. Die Dampfmaschine war ein wesentlicher Antrieb der Industriellen Revolution. Die/ Diese wurde 1712 erfunden.
9_T1	Die Erdbeere	Einige Früchte können mit ihrem Namen in die Irre führen. Die Erdbeere zählt aus botanischer Sicht nicht zu den Beeren. Die/ Diese gehört zur Familie der Rosengewächse.
10_T1	Der Hund	Dass Menschen sich Haustiere halten, hat eine lange Tradition. Der Hund ist als Haustier weit verbreitet. Der/ Dieser wurde bereits vor 100.000 Jahren domestiziert.
11_T1	Die Digitalkamera	Fotografieren ist in den letzten Jahren einfacher und billiger geworden. Die Digitalkamera wird schon seit den 90ern verkauft. Die/ Diese hat sich in Deutschland sehr schnell durchgesetzt.
12_T1	Die Eiche	Einige Bäume kommen auf fast jedem Kontinent vor. Die Eiche ist die wichtigste Laubbaumgattung der Nordhalbkugel. Die/ Diese kommt in Deutschland vor allem in Mischwäldern vor.

**Tabelle 6:** Übersicht der Testitems T1 (Items mit generischer Referenz).

Item	Nominalphrase	Text
13_T2	Der Computer	Annika ist nochmal in ihr Arbeitszimmer gegangen. Der Computer war noch angeschaltet. Der/ Dieser blinkte auffällig.
14_T2	Die Kartoffel	Jan hat beim Aufräumen im Keller eine Kartoffel gefunden. Die Kartoffel lag schon sehr lange im Keller. Die/ Diese war sehr schrumpelig.
15_T2	Die Jeans	Bernd hat gestern eine von seinen Jeans weggeschmissen. Die Jeans sah sehr abgenutzt aus. Die/ Diese hatte ein großes Loch am Knie.
16_T2	Die Orange	Olaf hat erschrocken die Orange in der Obstschale angeschaut. Die Orange war schon total verschimmelt. Die/ Diese lag wohl schon eine Weile da.
17_T2	Die Aubergine	Peter hat für das Ratatouille eine Aubergine gewürfelt. Die Aubergine hat er in einem Bioladen gekauft. Die/ Diese sah ein bisschen runzelig aus.
18_T2	Der Panda	Nathalie hat im Wiener Zoo einen Panda gesehen. Der Panda war allein in seinem Gehege. Der/ Dieser bewegte sich nur sehr langsam und träge.
19_T2	Der Dinosaurier	Carla hat das Bild eines Dinosauriers betrachtet. Der Dinosaurier sah furchterregend aus. Der/ Dieser sperrte sein Maul auf und zeigte seine riesigen Zähne.
20_T2	Die Dampfmaschine	Karl hat im Museum eine Dampfmaschine betrachtet. Die Dampfmaschine stand auf einem kleinen Sockel. Die/ Diese war mit Ruß überzogen.
21_T2	Die Erdbeere	Uli hat in der Konditorei die Erdbeere auf der Spitze einer Torte bewundert. Die Erdbeere sah köstlich aus. Die/ Diese war mit Schokolade überzogen.
22_T2	Der Hund	Helga hat den neuen Hund ihrer Nachbarn begutachtet. Der Hund sah sehr edel aus. Der/ Dieser hatte glänzendes braunes Fell.
23_T2	Die Digitalkamera	Friedrich hat mit seiner Kamera Bilder geschossen. Die Digitalkamera hatte er noch nicht lange. Die/ Diese war ein Geschenk seiner Tante gewesen.
24_T2	Die Eiche	Jakob hat die Eiche in seinem Garten betrachtet. Die Eiche sollte bald gefällt werden. Die/ Diese nahm allen anderen Pflanzen die Sonne weg

**Tabelle 7:** Übersicht der Testitems T2 (Items mit partikulärer Referenz).

Item	Fillergruppe	Text
G1	Gut	Franziska hat ihre Ferien in einem kleinen Skiort in Österreich verbracht. Auf die Skipiste hat sie sich jedoch nicht getraut. Deshalb ist sie lieber Schlitten gefahren.
G2	Gut	Olga hat auf der Hochzeit den DJ beobachtet. Dieser schien sehr gut gelaunt. Er lachte viel und sorgte dadurch für ordentlich Stimmung.
G3	Gut	Johannes hat in Norwegen sein Portemonnaie verloren. In einer Kirche hatte er es neben sich auf die Bank gelegt. Beim Aufstehen hat Johannes das Portemonnaie dann einfach vergessen.
G4	Gut	Alexander hat seine Oma im Altenheim besucht. Diese kann nicht mehr so gut hören. Deshalb benutzt sie nun ein Hörgerät.

**Tabelle 8:** Fillergruppe aus dem Vortest, Kategorie „Gut“.

Item	Fillergruppe	Text
M1	Mittel	Markus und Max gingen in die Stadt. Er wollte einen Gürtel kaufen. An der Dorfkirche stoppte er.
M2	Mittel	Raimund hat seine Schlüssel verloren. Dieser ist ein bisschen vergesslich. Dann ging er zu einer Nachbarin.
M3	Mittel	Lena und Martina sind schon lange Freundinnen. Die hat sie im Kindergarten kennengelernt. Das war eine schöne Zeit.
M4	Mittel	Frederike hat Kekse gebacken. Diese backt leidenschaftlich gerne. Die Kekse wurden aus dem Ofen genommen.

**Tabelle 9:** Fillergruppe aus dem Vortest, Kategorie „Mittel“.

Item	Fillergruppe	Text
S1	Schlecht	Petra hat in der Bäckerei seine Cousine getroffen. Gestern ist sie in den Urlaub gefahren. Das Pferd wieherte.
S2	Schlecht	Tanja hat große Angst vor Gespenstern. Gestern ist er schwimmen gegangen. Da hat Franz noch einmal Glück gehabt.
S3	Schlecht	Der Bauer sah sich auf seinem Hof um. In der Karibik kann man sehr gut seinen Urlaub verbringen. Die Kette war zerbrochen.
S4	Schlecht	Postbote ist ein anstrengender Beruf. Lara geht jeden Freitag ins Training. Norman weiß auch nicht warum.

**Tabelle 10:** Fillergruppe aus dem Vortest, Kategorie „Schlecht“.

Item	Fillergruppe	Text
25_F1	<i>dieser/jener</i>	Paul war mit seinem alten Auto nicht zufrieden. Deshalb hat er sich nun ein neues Auto gekauft, welches ihm viel besser gefällt. Das/ Dieses hat 180 PS und jenes hatte nur 90.
26_F1	<i>dieser/jener</i>	Tom war gestern in einer Schreibwarenhandlung. Er hat einen Radiergummi und einen Spitzer gekauft. Der/ Dieser war grün und jener blau.
27_F1	<i>dieser/jener</i>	Nina hat sich in ihrer alten Wohnung nicht wohl gefühlt. Deshalb ist sie jetzt in eine neue Wohnung gezogen. Die/ Diese ist großzügig und hell und jene war klein und dunkel.
28_F1	<i>dieser/jener</i>	Gabi hat letzte Woche einen Wein gekauft, der ihr gar nicht geschmeckt hat. Aber heute hat sie einen leckeren Wein erwischt. Der/ Dieser ist trocken und jener war lieblich.
29_F1	<i>dieser/jener</i>	Janina kann sich noch gut an das schlechte Wetter im letzten Sommer erinnern. Aber in diesem Jahr was es ein schöner Sommer. Der/ Dieser war warm und sonnig und jener war kalt und verregnet.

**Tabelle 11:** Fillergruppe 1 aus der Online-Umfrage, *dieser/jener*.

Item	Fillergruppe	Text
30_F2	Kontrollgruppe	Larissa ärgert sich, dass der Bach hinter ihrem Haus schon lange verstopft ist. Sie hat daher einen Brief an das Umweltministerium geschrieben. Die/ Diese sind schließlich für den Gewässerschutz zuständig.
31_F2	Kontrollgruppe	Heike verbringt in der Prüfungsphase manchmal den ganzen Tag an der Uni. Mittags isst sie dann meistens in der Mensa. Die/ Diese haben da günstiges und leckeres Essen.
32_F2	Kontrollgruppe	Julia ist eine gesunde Ernährung sehr wichtig. Am Samstag kauft sie häufig auf dem Markt ein. Die/ Diese haben dort das frischeste Gemüse.
33_F2	Kontrollgruppe	Thea liebt es ins Kino zu gehen. Am liebsten besucht sie das kleine Kino am Marktplatz. Die/ Diese zeigen dort auch Filme in Originalfassung.
34_F2	Kontrollgruppe	Thomas ist leidenschaftlicher Motorradfahrer. Seine Ausrüstung kauft er in einem Spezialgeschäft, das 50 km weit entfernt ist. Die/ Diese haben dort eine große Auswahl.

**Tabelle 12:** Fillergruppe 2 aus der Online-Umfrage, Kontrollgruppe.

Item	Fillergruppe	Text
35_F3	Distractor	Gestern gab es einen großen Tumult im Gerichtssaal. Der Richter verwehrt dem Angeklagten den Anwalt. Der/ Dieser war ungerecht.
36_F3	Distractor	Im Schlachthaus herrschte viel Betrieb. Der Züchter übergab dem Schlachter den Bullen. Der/ Dieser war übergewichtig.
37_F3	Distractor	Auf dem Kindergeburtstag herrschte große Freude. Der Onkel schenkte dem Neffen den Hamster. Der/ Dieser war niedlich.
38_F3	Distractor	In der Mafiafamilie hilft man sich bei Problemen. Der Cousin organisierte dem Onkel den Killer. Der/ Dieser war gnadenlos.
39_F3	Distractor	Die Tierarztpraxis war mal wieder überfüllt. Der Gärtner gab dem Tierarzt den Igel. Der/ Dieser war verletzt.
40_F3	Distractor	In der Tischlerei begann ein neuer Arbeitstag. Der Meister führte dem Gesellen den Lehrling vor. Der/ Dieser war neu.
41_F3	Distractor	In dem kleinen Dorf gab es eine große Aufregung. Der Wolf entwendete dem Rentner den Wellensittich. Der/ Dieser war grau.
42_F3	Distractor	Im Nationalpark gab es eine Rangelei. Der Leopard entriss dem Löwen den Springbock. Der/ Dieser war stärker.
43_F3	Distractor	In der Metzgerei war mal wieder viel los. Der Schütze brachte dem Metzger den Eber. Der/ Dieser war erfreut.
44_F3	Distractor	In der Grippezeit war der Andrang in der Apotheke groß. Der Apotheker besorgte dem Kranken den Doktor. Der/ Dieser war schwach.

**Tabelle 13:** Fillergruppe 3 aus der Online-Umfrage, Distractor. Dargestellt werden die Kontexte mit Reihenfolge NDA.

	Liste A	Liste B	Liste C	Liste D
<b>Item Computer</b>	1_T1_der	1_T1_dieser	13_T2_der	13_T2_dieser
<b>Item Kartoffel</b>	14_T2_dieser	2_T1_der	2_T1_dieser	14_T2_der
<b>Item Jeans</b>	15_T2_der	15_T2_dieser	3_T1_der	3_T1_dieser
<b>Item Orange</b>	4_T1_dieser	16_T2_der	16_T2_dieser	4_T1_der
<b>Item Aubergine</b>	5_T1_der	5_T1_dieser	17_T2_der	17_T2_dieser
<b>Item Panda</b>	18_T2_dieser	6_T1_der	6_T1_dieser	18_T2_der
<b>Item Dinosaurier</b>	19_T2_der	19_T2_dieser	7_T1_der	7_T1_dieser
<b>Item Dampfmaschine</b>	8_T1_dieser	20_T2_der	20_T2_dieser	8_T1_der
<b>Item Erdbeere</b>	9_T1_der	9_T1_dieser	21_T2_der	21_T2_dieser
<b>Item Hund</b>	22_T2_dieser	10_T1_der	10_T1_dieser	22_T2_der
<b>Item Digitalkamera</b>	23_T2_der	23_T2_dieser	11_T1_der	11_T1_dieser
<b>Item Eiche</b>	12_T1_dieser	24_T2_der	24_T2_dieser	12_T1_der
<b>Filler Gut</b>	G1	G1	G1	G1
<b>Filler Gut</b>	G2	G2	G2	G2
<b>Filler Gut</b>	G3	G3	G3	G3
<b>Filler Gut</b>	G4	G4	G4	G4
<b>Filler Mittel</b>	M1	M1	M1	M1
<b>Filler Mittel</b>	M2	M2	M2	M2
<b>Filler Mittel</b>	M3	M3	M3	M3
<b>Filler Mittel</b>	M4	M4	M4	M4
<b>Filler Schlecht</b>	S1	S1	S1	S1
<b>Filler Schlecht</b>	S2	S2	S2	S2
<b>Filler Schlecht</b>	S3	S3	S3	S3
<b>Filler Schlecht</b>	S4	S4	S4	S4

**Tabelle 14:** Verschiedene Listen im Vortest.

	Liste A	Liste B
<b>Item Kartoffel</b>	2_T1	14_T2
<b>Item Orange</b>	16_T2	4_T1
<b>Item Aubergine</b>	5_T1	17_T2
<b>Item Panda</b>	18_T2	6_T1
<b>Item Dinosaurier</b>	7_T1	19_T2
<b>Item Dampfmaschine</b>	20_T2	8_T1
<b>Item Erdbeere</b>	9_T1	21_T2
<b>Item Hund</b>	22_T2	10_T1
<b>Item Digitalkamera</b>	11_T1	23_T2
<b>Item Eiche</b>	24_T1	12_T1
<b>Filler 1: <i>dieser/jener</i></b>	25_F1	24_T1
<b>Filler 1: <i>dieser/jener</i></b>	26_F1	25_F1
<b>Filler 1: <i>dieser/jener</i></b>	27_F1	26_F1
<b>Filler 1: <i>dieser/jener</i></b>	28_F1	27_F1
<b>Filler 1: <i>dieser/jener</i></b>	29_F1	28_F1
<b>Filler 2: Kontrollgruppe</b>	30_F2	29_F1
<b>Filler 2: Kontrollgruppe</b>	31_F2	30_F2
<b>Filler 2: Kontrollgruppe</b>	32_F2	31_F2
<b>Filler 2: Kontrollgruppe</b>	33_F2	32_F2
<b>Filler 2: Kontrollgruppe</b>	34_F2	33_F2
<b>Filler 3: Distractor</b>	35_F3	34_F2
<b>Filler 3: Distractor</b>	36_F3	35_F3
<b>Filler 3: Distractor</b>	37_F3	36_F3
<b>Filler 3: Distractor</b>	38_F3	37_F3
<b>Filler 3: Distractor</b>	39_F3	38_F3
<b>Filler 3: Distractor</b>	40_F3	39_F3
<b>Filler 3: Distractor</b>	41_F3	40_F3
<b>Filler 3: Distractor</b>	42_F3	41_F3
<b>Filler 3: Distractor</b>	43_F3	42_F3
<b>Filler 3: Distractor</b>	44_F3	43_F3

**Tabelle 15:** Verschiedene Listen aus der Online-Umfrage.

## Umfrage im Rahmen der Bachelorarbeit - Fragebogen A

Willkommen!

Vielen Dank, dass Sie an der Umfrage teilnehmen.  
 Es soll untersucht werden, wie deutsche Muttersprachler die Stimmigkeit von kurzen Geschichten bewerten.

### Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Im Folgenden werden Ihnen kleine Geschichten präsentiert, die aus jeweils drei Sätzen bestehen. Ihre Aufgabe ist es, zu beurteilen, wie kohärent diese Texte sind, also wie gut sich die einzelnen Sätze zu einer natürlich klingenden Geschichte zusammenfügen. Zur Bewertung benutzen Sie die Skala mit Punkten von 1-7. Eine niedrige Punktzahl entspricht dabei einem sehr guten und kohärenten Text, eine hohe einem schlechten und inkohärenten. Sie dürfen gerne die gesamte Skala zur Beurteilung benutzen.

Versuchen Sie nicht zu lange über Ihre Entscheidung nachzudenken. Lassen Sie sich von Ihrer Intuition bei der Beantwortung der Fragen leiten.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Alter: \_\_\_\_\_

Geschlecht:  männlich  weiblich

Ist Deutsch Ihre Muttersprache?

ja  nein

Haben Sie noch eine weitere Muttersprache?

nein  ja, und zwar

\_\_\_\_\_

<b>1</b>	Olga hat auf der Hochzeit den DJ beobachtet. Dieser schien sehr gut gelaunt. Er lachte viel und sorgte dadurch für ordentlich Stimmung.	sehr gut <span style="float: right;">sehr schlecht</span> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1    2    3    4    5    6    7
<b>2</b>	Tanja hat große Angst vor Gespenstern. Gestern ist er schwimmen gegangen. Da hat Franz noch einmal Glück gehabt.	sehr gut <span style="float: right;">sehr schlecht</span> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1    2    3    4    5    6    7

<b>3</b>	Markus und Max gingen in die Stadt. Er wollte einen Gürtel kaufen. An der Dorfkirche stoppte er.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7	sehr schlecht
<b>4</b>	Technologischer Fortschritt spielt in der Arbeitswelt eine große Rolle. Der Computer wurde 1943 erfunden. Der hat seitdem viele Berufe völlig verändert.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7	sehr schlecht
<b>5</b>	Jan hat beim Aufräumen im Keller eine Kartoffel gefunden. Die Kartoffel lag schon sehr lange im Keller. Diese war sehr schrumpelig.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7	sehr schlecht
<b>6</b>	Bernd hat gestern eine von seinen Jeans weggeschmissen. Die Jeans sah sehr abgenutzt aus. Die hatte ein großes Loch am Knie.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7	sehr schlecht
<b>7</b>	Petra hat in der Bäckerei seine Cousine getroffen. Gestern ist sie in den Urlaub gefahren. Das Pferd wieherte.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7	sehr schlecht
<b>8</b>	Raimund hat seine Schlüssel verloren. Dieser ist ein bisschen vergesslich. Dann ging er zu einer Nachbarin.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7	sehr schlecht
<b>9</b>	Manche Obstsorten, die wir täglich essen, sind eigentlich sehr exotisch. Die Orange stammt ursprünglich aus China. Diese ist eine Kreuzung aus Mandarine und Pampelmuse.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7	sehr schlecht
<b>10</b>	Franziska hat ihre Ferien in einem kleinen Skiort in Österreich verbracht. Auf die Skipiste hat sie sich jedoch nicht getraut. Deshalb ist sie lieber Schlitten gefahren.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7	sehr schlecht
<b>11</b>	Der Bauer sah sich auf seinem Hof um. In der Karibik kann man sehr gut seinen Urlaub verbringen. Die Kette war zerbrochen.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7	sehr schlecht
<b>12</b>	Viele Obst- und Gemüsesorten haben mehr als eine Bezeichnung. Die Aubergine hat in bestimmten Regionen einen anderen Namen. Die wird in Österreich Melanzani genannt.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7	sehr schlecht

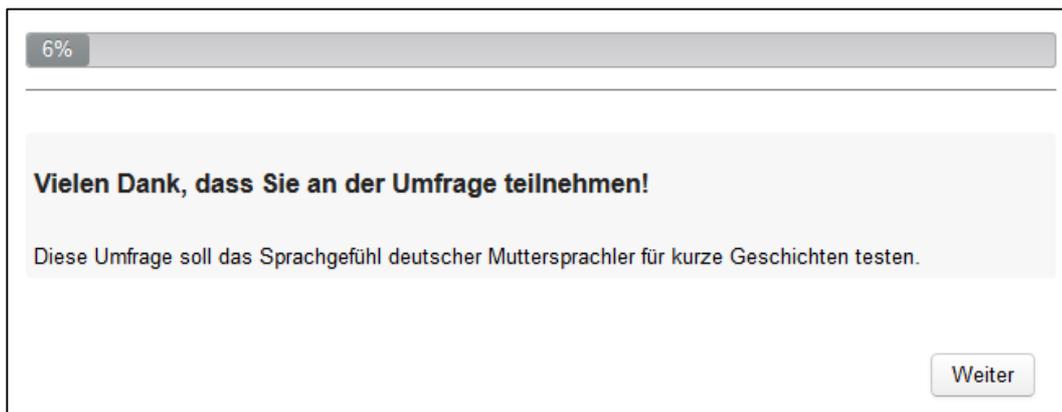
<b>13</b>	Nathalie hat im Wiener Zoo einen Panda gesehen. Der Panda war allein in seinem Gehege. Dieser bewegte sich nur sehr langsam und träge.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5	sehr schlecht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 6 7
<b>14</b>	Postbote ist ein anstrengender Beruf. Lara geht jeden Freitag ins Training. Norman weiß auch nicht warum.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5	sehr schlecht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 6 7
<b>15</b>	Carla hat das Bild eines Dinosauriers betrachtet. Der Dinosaurier sah furchterregend aus. Der sperrte sein Maul auf und zeigte seine riesigen Zähne.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5	sehr schlecht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 6 7
<b>16</b>	Manche Erfindungen haben unser Wirtschaftssystem völlig verändert. Die Dampfmaschine war ein wesentlicher Antrieb der Industriellen Revolution. Diese wurde 1712 erfunden.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5	sehr schlecht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 6 7
<b>17</b>	Einige Früchte können mit ihrem Namen in die Irre führen. Die Erdbeere zählt aus botanischer Sicht nicht zu den Beeren. Die gehört zur Familie der Rosengewächse.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5	sehr schlecht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 6 7
<b>18</b>	Johannes hat in Norwegen sein Portemonnaie verloren. In einer Kirche hatte er es neben sich auf die Bank gelegt. Beim Aufstehen hat Johannes das Portemonnaie dann einfach vergessen.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5	sehr schlecht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 6 7
<b>19</b>	Lena und Martina sind schon lange Freundinnen. Die hat sie im Kindergarten kennengelernt. Das war eine schöne Zeit.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5	sehr schlecht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 6 7
<b>20</b>	Helga hat den neuen Hund ihrer Nachbarn begutachtet. Der Hund sah sehr edel aus. Dieser hatte glänzendes braunes Fell.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5	sehr schlecht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 6 7
<b>21</b>	Friedrich hat mit seiner Kamera Bilder geschossen. Die Digitalkamera hatte er noch nicht lange. Die war ein Geschenk seiner Tante gewesen.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5	sehr schlecht <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 6 7

22	Frederike hat Kekse gebacken. Diese backt leidenschaftlich gerne. Die Kekse wurden aus dem Ofen genommen.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7 sehr schlecht
23	Einige Bäumen kommen auf fast jedem Kontinent vor. Die Eiche ist die wichtigste Laubbaumgattung der Nordhalbkugel. Diese kommt in Deutschland vor allem in Mischwäldern vor.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7 sehr schlecht
24	Alexander hat seine Oma im Altenheim besucht. Diese kann nicht mehr so gut hören. Deshalb benutzt sie nun ein Hörgerät.	sehr gut <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 2 3 4 5 6 7 sehr schlecht

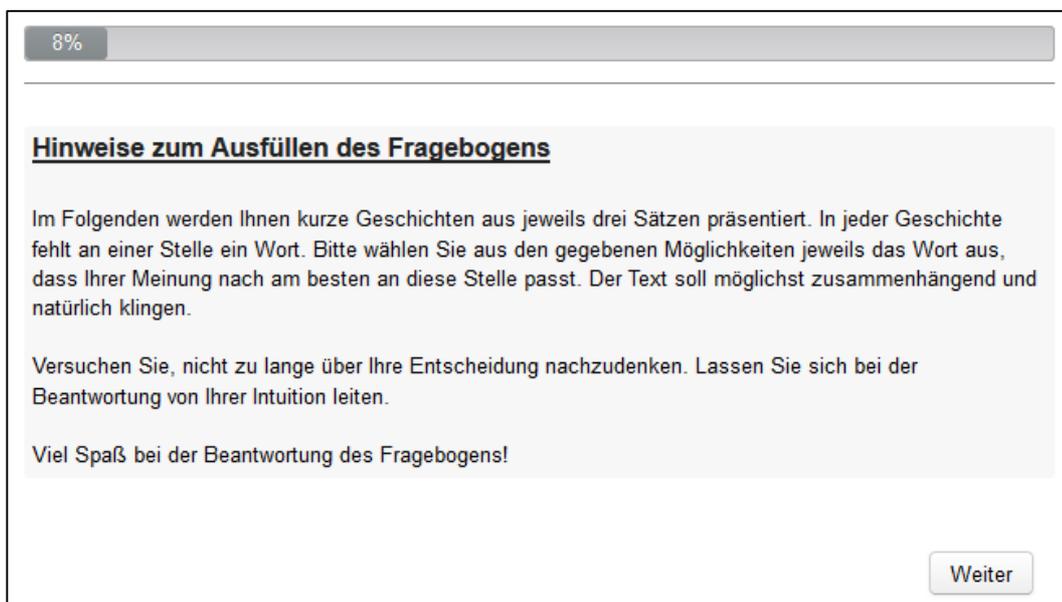
**Abb.5:** Beispielfragebogen aus dem Vortest.



**Abb.6:** Screenshot der Online-Umfrage, 1. Seite.



**Abb.7:** Screenshot der Online-Umfrage, Einleitung.



**Abb.8:** Screenshot der Online-Umfrage, Instruktionen.

11%

**Bitte wählen Sie aus den untenstehenden Möglichkeiten, welche besser in die gegebene Lücke passt.**

Gabi hat letzte Woche einen Wein gekauft, der ihr gar nicht geschmeckt hat. Aber heute hat sie einen leckeren Wein erwischt.  
\_\_\_\_\_ ist trocken und jener war lieblich.

Dieser

Der

Weiter

**Abb.9:** Screenshot der Online-Umfrage, Beispielitem 1.

19%

**Bitte wählen Sie aus den untenstehenden Möglichkeiten, welche besser in die gegebene Lücke passt.**

Larissa ärgert sich, dass der Bach hinter ihrem Haus schon lange verstopft ist. Sie hat daher einen Brief an das Umweltministerium geschrieben.  
\_\_\_\_\_ sind schließlich für den Gewässerschutz zuständig.

Diese

Die

Weiter

**Abb.10:** Screenshot der Online-Umfrage, Beispielitem 2.

## 8. Literaturverzeichnis

- Abraham, Werner. 2002. Pronomina im Diskurs: deutsche Personal- und Demonstrativpronomina unter „Zentrierungsperspektive“. *Grammatische Überlegungen zu einer Teiltheorie der Textkohärenz. Sprachwissenschaft*, 27. 447-491.
- Ahrenholz, Bernt. 2007. *Verweise mit Demonstrativa im gesprochenen Deutsch: Grammatik, Zweitspracherwerb und Deutsch als Fremdsprache*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Altmann, Hans. 1981. *Formen der "Herausstellung" im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen*. Tübingen: Niemeyer.
- Behrens, Leila. 2005. Genericity from a Cross-Linguistic Perspective. *Linguistics*, 43. 275-344.
- Bellmann, Günter. 1990 *Pronomen und Korrektur. Zur Pragmalinguistik der persönlichen Referenzformen*. Berlin/New York: Walter De Gruyter.
- Bernstein, Judy. 2001. The DP Hypothesis: Identifying Clausal Properties in the Nominal Domain. In Mark Baltin & Chris Collins (eds.), *The Handbook of Contemporary Syntactic Theory*. Oxford: Blackwell. 536–561.
- Bisle-Müller, Hansjörg. 1991. *Artikelwörter im Deutschen. Semantische und pragmatische Aspekte ihrer Verwendung*. Tübingen: Niemeyer.
- Bosch, Peter, Tom Rozario & Yufan Zhao. 2003. Demonstrative Pronouns and Personal Pronouns. German *der* vs. *er*. In *Proceedings of the EACL 2003*. Budapest. Workshop on the Computational Treatment of Anaphora, 61-68.
- Bosch, Peter & Carla Umbach. 2007. Reference Determination for Demonstrative Pronouns. *ZAS Papers in Linguistics*, 48. 39–51.
- Bosch, Peter. 2013. Anaphoric Reference by Demonstrative Pronouns in German. Talk at Workshop on "The Impact of Pronominal Form on Interpretation", Universität Tübingen, 15-17 Nov 2013.
- Bowdle Brian F. & Gregory Ward. 1995. Generic Demonstratives. In Jocelyn Ahlers, Leela Bilmes, Joshua S. Guenter, Barbara A. Kaiser, & Ju Namkung (eds.), *Proceedings of the Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society Vol. 21*. Berkeley, CA: Berkeley Linguistics Society. 32-41.
- Burenhult, Niclas. 2008. Spatial Coordinate Systems in Demonstrative Meaning. *Linguistic Typology*, 12. 99-142.
- Bußmann, Hadumod. 2002. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Carlson, Gregory. 1977. A Unified Analysis of the English Bare Plural. *Linguistics and Philosophy*, 1. 413-456.
- Carlson, Gregory & Francis Jeffrey Pelletier. 1995. *The Generic Book*. Chicago/London: The University of Chicago Press.
- Carlson, Gregory. 1980. *Reference to Kinds in English*. New York/London: Garland.
- Carlson, Gregory. 2006. Generic Reference. In Brown, Keith (ed.), *The Encyclopedia of Language and Linguistics*. Burlington: Elsevier. LALI: 00274.
- Chierchia, Gennaro. 1998. Reference to Kinds Across Languages. *Natural Language Semantics*, 6. 339-405.
- Chur, Jeannette. 1993. *Generische Nominalphrasen im Deutschen. Eine Untersuchung zu Referenz und Semantik*. Tübingen: Niemeyer.

- Comrie, Bernard. 1997. Pragmatic Binding. Demonstratives as Anaphors in Dutch. In Matthew L. Juge & Jeri L. Moxley, *Proceedings of the Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society Vol. 23*. Berkeley, CA: Berkeley Linguistics Society. 50-61.
- Delisle, Helga H. 1993. Anaphora in German Discourse. An Empirical Study. In Mushira Eid & Gregory K. Iverson (eds.), *Principles and Prediction: The Analysis of natural Language. Papers in honor of Gerald Sanders*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins. 243-268.
- Diessel, Holger. 1999. *Demonstratives. Form, Function and Grammaticalization*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Dipper, Stefanie & Heike Zinsmeister. 2012. Annotating Abstract Anaphora. *Language Resources and Evaluation*, 46. 37-52.
- Dixon, Robert M W. 2003. Demonstratives. A Cross-Linguistic Typology. *Studies in Language*, 27. 61-112.
- Duden. 2006. *Die Grammatik. 7., völlig neu überarbeitete und erweiterte Auflage*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Ebi, Martina. 2004. *Japanische und deutsche Demonstrativa als Mittel der Textkohäsion: Eine korpuslinguistische Untersuchung anhand von Zeitungstexten*. Münster: LIT.
- Eckert, Miriam & Michael Strube. 2000. Dialogue Acts, Synchronizing Units, and Anaphora Resolution. *Journal of Semantics*, 17. 51-89.
- Eisenberg, Peter. 2006. *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz*. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Genzmer, Herbert. 1995. *Deutsche Grammatik*. Frankfurt am Main: Insel.
- Gerstner-Link, Claudia. 1995. *Über Generizität. Generische Nominalausdrücke in singulären und generellen Aussagen*. München: Fink.
- Hentschel, Elke (ed.). 2010. *Deutsche Grammatik*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Himmelmann, Nikolaus P. 1996. Demonstratives in Narrative Discourse: A Taxonomy of Universal Uses. In Barbara Fox (ed.), *Studies in Anaphora*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 205-254.
- Himmelmann, Nikolaus P. 1997. *Deiktikon, Artikel, Nominalphrase. Zur Emergenz syntaktischer Struktur*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Hinterwimmer, Stefan. 2015. A Unified Account of the Properties of German Demonstrative Pronouns In Patrick Grosz, Pritty Patel-Grosz & Igor Yanovich (eds.), *The Proceedings of the Workshop on Pronominal Semantics at NELS Vol. 40*. Amherst: GLSA Publications. 61-107.
- Hobbs, Jerry R. 1979. Coherence and coreference. *Cognitive science*, 3. 67-90.
- IDS, Mannheim 2015a. Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD). Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD). <http://dgd.ids-mannheim.de>.
- IDS, Mannheim 2015b. FR--\_E\_00025\_SE\_01\_T\_01\_DF\_01. Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD): Grundstrukturen: Freiburger Korpus 2.
- IDS, Mannheim 2015c. FR--\_E\_00205\_SE\_01\_T\_01\_DF\_01. Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD): Grundstrukturen: Freiburger Korpus 2.
- Jasinskaja, Katja, Sofiana Chiriacescu, Marta Donazzan, Klaus von Heusinger & Stefan Hinterwimmer 2015. Prominence in discourse. In Amedeo De Dominicis (ed.), *Prominences in Linguistics. Proceedings of the pS-prominenceS International Conference*. University of Tuscia, Viterbo: DISUCOM Press. 134-153.

- Kaplan, David. 1989. Demonstratives. An Essay on the Semantics, Logic, Metaphysics, and Epistemology of Demonstratives and Other Indexicals. In Joseph Almog, John Perry & Howard Wettstein (eds.), *Themes from Kaplan*. New York/Oxford: Oxford University Press. 481-564.
- Kehler, Andrew. 2002. *Coherence, reference, and the theory of grammar*. Stanford: CSLI publications.
- Kratzer, Angelika. 1995. Stage-Level and Individual-level Predicates. In Gregory Carlson and Francis Jeffrey Pelletier (eds.), *The Generic Book*. 125-175.
- Krifka, Manfred, Francis Jeffrey Pelletier, Gregory Carlson, Alice ter Meulen, Godehard Link & Gennaro Chierchia. 1995. Genericity: An Introduction. In Gregory Carlson and Francis Jeffrey Pelletier (eds.), *The Generic Book*. 1-124.
- Laczkó, Krisztina. 2010. Demonstrative Pronouns in Spatial Deixis, Discourse Deixis, and Anaphora. *Acta Linguistica Hungarica*, 57. 99–118.
- Lehmann, Nico. 2015. *Referenzbezogene Registervariation zwischen konzeptuell öffentlichem und nicht-öffentlichem Gebrauch gesprochener Sprache*. Bachelorarbeit. Humboldt-Universität zu Berlin.
- Mari, Alda, Claire Beyssade & Fabio Del Prete. 2012. Introduction. In Alda Mari, Claire Beyssade & Fabio Del Prete, *Genericity*. Oxford: Oxford University Press. 1-92.
- Schumacher, Petra B., Jana Backhaus & Manuel Dangel. 2015. Backward- and Forward-Looking Potential of Anaphors. *Frontiers in Psychology*, 6. 1746.
- Strawson, Peter F. 1950. On Referring. *Mind*, 59. 320-344.
- Uzun, Elyesa. 2015. *Eine explorative EEG-Studie zur Verarbeitung von ambigen Personal- und Demonstrativpronomen in ditransitiven Kontexten*. Masterarbeit. Johannes Gutenberg-Universität Mainz.
- Webber, Bonnie Lynn. 1991. Structure and Ostension in the Interpretation of Discourse Deixis. *Language and Cognitive Processes*, 6. 107-135.
- Weinrich, Harald. 2007. *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Hildesheim: Georg Olms.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Zulaica Hernández, Iker. 2009. Demonstratives and the Rhetorical Structure of Discourse. *Sintagma*, 21. 53-69.

## 9. Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich **an Eides Statt**, dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Karten und Abbildungen

Diese Arbeit habe ich in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise nicht im Rahmen einer anderen Prüfung eingereicht.

Ich versichere zudem, dass der Text der eingereichten elektronischen Fassung mit dem Text der vorgelegten Druckversion identisch ist.

Köln, \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_